

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 61

Montag, 14. März 1927

34. Jahrgang

Dramatischer Ausklang in Genf

Redeschlacht um die Saarfrage — das Ende ein einstimmig beschlossenes Kompromiß

Die Beschlüsse über Saar und Oberschlesien

Genf, 12. März (Eig. Drahtb.)

Der Völkerbundsrat beendete am Sonnabendabend seine erste Session in diesem Jahre mit der Annahme eines Kompromißvorschlages über das Saarproblem. Die einstimmig angenommene Entschließung hat folgenden Wortlaut:

„Der Völkerbundsrat nimmt Kenntnis von dem Bericht der Regierungskommission über die Sicherung des Eisenbahnverkehrs und Verkehrs im Saargebiet. Die neue Bahnstrecke soll in spätestens drei Monaten gebildet sein, bis zu diesem Zeitpunkt werden die französischen Truppen zurückgezogen. Sowohl die Bahnstrecke wie die Eisenbahnkommission sind der Regierungskommission des Saargebietes unterstellt und nur in ihrer Verantwortung. Die Bahnstrecke soll nur in ganz außergewöhnlichen Fällen zur Verwendung gelangen. Die Truppenstärke von 800 Mann ist als Höchstzahl bestimmt. Die Regierungskommission ist ermächtigt, sie zu erniedrigen, wenn sich hierzu die Möglichkeit erweist.“

Der Annahme dieser Entschließung ging sowohl am Vormittag wie am Nachmittag des Sonnabends eine mehrstündige Debatte voraus, in die Stresemann wiederholt eingriff. Auch Brand, Chamberlain, Scialoja und Vandervelde beteiligten sich an dieser Aussprache; die einen, um den Standpunkt ihrer Regierung zu vertreten, die anderen, um zu vermitteln, bis man schließlich zu der Abstimmung über die Kompromißentscheidung schritt. Bemerkenswert in der Rede Vanderveldes war der Hinweis auf die Notwendigkeit, ein Mitglied der größten Partei des Saargebietes, also der Sozialdemokratie, in die Regierungskommission einzubeziehen.

Der Präsident der Tagung, Stresemann, schloß die öffentliche Sitzung mit Worten der Anerkennung für den zurückgetretenen italienischen Untergeneralsekretär des Sekretariats. In einer darauffolgenden Geheim Sitzung erledigte der Rat die Wahl der Regierungskommission für das Saargebiet. Als Präsident wurde Stephens wiedergewählt; er soll so lange im Amte bleiben, bis Kanada einen anderen geeigneten Bewerber präsentiert. Die übrigen Mitglieder der Regierungskommission wurden auf ein weiteres Jahr befristet. Der Reichsaussenminister Dr. Stresemann gab hierzu eine Erklärung ab, in der es heißt, daß das belgische Mitglied der Regierungskommission schon sieben Jahre im Amte weilte und ein entsprechender Wechsel angezeigt sei. Dabei müßte ein anderes Land Berücksichtigung finden. Der englische Außenminister machte daran anschließend noch den Vorschlag, die Zahl der Ratssitzungen von 4 auf 3 im Jahre herabzusetzen. Das Sekretariat soll hierüber eine entsprechende Vorlage bis zur nächsten Tagung ausarbeiten.

Genf, 12. März (Eig. Drahtb.)

In der Sonnabend-Vormittags-Sitzung des Völkerbundsrats wurde über den ober-schlesischen Schulkonflikt ein Bericht angenommen, der sowohl die Zustimmung der deutschen wie der polnischen Delegation fand und im wesentlichen dem Standpunkt Deutschland gerecht wird. Es soll vor allem eine schnell funktionierende oberste Entscheidungsstelle für alle noch vorliegenden Streitfälle geschaffen werden. Das Verfahren läuft darauf hinaus, Kinder mit deutscher wie auch solchen mit polnischer Sprache, soweit die Eltern das wünschen und die Möglichkeit zur Verfolgung des Unterrichts gegeben ist, Minderheits-Schulen zuzuführen. Die letzte Entscheidung bei derartigen Streitfällen liegt bei dem Präsidenten Calonder, der auf Kosten Polens durch einen schweizerischen Pädagogen bei der Behandlung dieser Frage unterstützt wird.

S. Lübeck, 14. März

Die Genfer Tagung, die nun wider Erwarten noch mit einem großen dramatischen Tag geendet hat, war weder sehr erfreulich noch für Deutschland sehr ertragreich; aber sie war höchst lehrreich.

Die große Auseinandersetzung über die Saarfrage war — das läßt sich nicht leugnen — eine Niederlage für Stresemann. Unter dem Namen eines „Bahnstrecke“-Schulkes — man kennt ja einen solchen „Bahnstrecke“, sogar einen mit Panzerwagen ausgerüsteten auch in einem uns noch näher liegenden Land — unter diesem fremden Namen also wird weiterhin eine rein französische Truppe in der allerdings geringen Stärke von 800 Mann im Saargebiet bleiben. Das gerade war es, was Stresemann verhindern wollte — es ist ihm nicht gelungen; und nach starker Rede und Widerrede zog er es vor, die Wahl gestellt nachzugeben oder sich überstimmen zu lassen, vor, gute Miene zum bösen Spiel zu machen, und seine Stimme selbst dafür abzugeben.

Dafür konnte denn am Ende wieder einmal der „Geist von Locarno“ gebührend gefeiert werden.

Hinzuzufügen ist allerdings, daß auch seinen Gegenspieler Brand kein freundlicher Empfang von Seiten seiner Nationalisten erwartet. Denn die Trikolore wird im Saargebiet eingezogen werden! Oh, Schmach und Schande für ein Nationalistenherz!

Und wie ist es mit Polen? — Das weiß niemand. Der Mantel der Geheimdiplomatie liegt noch heute über den Unterhaltungen zwischen Stresemann und Jarewski im Gen-

fer Hotelzimmer. Man sagt, es sei etwas dabei herausgekommen; die Verhandlungen mit Polen würden wieder aufgenommen. Wenn das wahr ist, und wir hoffen es nachdrücklich, dann ist es allerdings auch alles andere als ein Sieg Deutschlands im Sinne unserer Schwarz-weiß-roten. Nach der Billhelmischen „Geste“ des völlig unzureichend begründeten Vertragsabbruchs, gibt es für Deutschland eben gar nichts anderes als einen Rückzug. „Wärst net auf g'liegn, wärst net abt g'falln“ werden in diplomatischer Höflichkeit die Herren Vertreter der anderen Völker Herrn Stresemann wohl zugesüßert haben.

Zwei Rückzieher als erstes Ergebnis deutschnationaler Rabinettpolitik. Peinliche Sache! Noch wissen die unentwegten Kreisbörger deutscher Ehre nicht, was sie dazu sagen sollen. Die stets parteivorkämpfenden „Samburger Nachrichten“ versuchen einstweilen noch, Stresemann, den einst leidenschaftlich Bekämpften, zu verteidigen; die Neumannsche Deutsche Zeitung erklärt, Stresemanns Rücktritt sei „das allergeringste, was gefordert werden muß“, und Jugenberg, der Große läßt seine Tintenkulis auf dasselbe Zell trommeln.

Glorreicher Zustand!

Wir Sozialisten schauen diesem Spiel zu mit einem nassen, einem heiteren Auge. Für uns liegt das Bedeutsame dieser Tagung auf anderem, weiterem Felde.

Wir sehen sie an als einen Siegeszug Chamberlains, dem es dort in Genf gelang, seinen „Freund“ Mussolini endgültig vor die Entscheidung England oder Rußland zu stellen, und ihn zwang, für England zu optieren. Durch die italienische Kapitulation des gegen Rußland gerichteten Vertrages mit Rumänien hat die glorievolle Entente zwischen Faschismus und Bolschewismus ein jähes Ende gefunden. Die Schwarzhemden haben den Rotgardisten den Stuhl vor die Türe gesetzt. Chamberlain wird der einzige Außenminister sein, der von dieser Tagung heimkehrend von den Nationalisten seines Volkes mit Jubel begrüßt werden wird.

Aber ein anderer hat sich die Herzen der anständigen Menschen gewonnen, weit über die Grenzen seines Landes hinaus, der Außenminister Belgiens, Gen. Vandervelde. Er war der einzige, der dem großen Lord mit dem Monokel entgegenzutreten wagte, mehr als einmal, allein durch seinen Mund sprachen die Unterdrückten, die Opfer des weißen Terrors auf dem Balkan, wie die Proleten aus den Saargebieten.

Wie er sich am Sonnabend in der Saarfrage auf den

Das Urteil im Fall Kölling

In dem Disziplinarverfahren gegen Landgerichtsrat Kölling und Landgerichtsdirektor Hofmann hat der Disziplinarssenat in Naumburg nach mehrtägiger Verhandlung gegen Kölling auf einen Verweis erkannt und gegen Hofmann auf Verletzung in ein anderes Richteramt vom gleichen Range sowie eine Geldstrafe von 200 Mark, die Amtssuspension gegen Hofmann ist aufrecht erhalten worden.

Parteitag 1927

Der Parteivorstand beruft hiermit den diesjährigen Parteitag zum 22. Mai und folgende Tage nach Kiel, Gewerkschaftshaus, Legienstraße 22, ein. Als vorläufige Tagesordnung ist festgelegt:

- Bericht des Parteivorstandes:
 - Allgemeines. Berichterstatter: Otto Wels.
 - Agitation, Organisation und Kasse. Berichterstatter: Fr. Bartels und R. Ludwig.
- Bericht der Kontrollkommission. Berichterstatter: Friedrich Brühne.
- Das Agrarprogramm. Berichterstatter: Dr. Baade und Regierungspräsident Krüger-Lüneburg.
- Die Tätigkeit der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion. Berichterstatter: Robert Schmidt.
- Die Aufgaben der Sozialdemokratie in der Republik. Referent: Dr. Hilferding.
- Bericht über die sozialistische Arbeiter-Internationale. Berichterstatter: Artur Crispian.
- Wahl des Parteivorstandes, der Kontrollkommission und des Ortes, an dem der nächste Parteitag stattfinden soll.
- Erledigung der Anträge, soweit sie durch vorstehende Tagesordnung noch nicht erledigt sind.

Im Anschluß an den Parteitag findet in Kiel eine

Frauenkonferenz

statt. Als vorläufige Tagesordnung ist festgelegt: 1. Jahresbericht. Berichterstatterin: Marie Juchacz.

Standpunkt der Saarländer stellte, wie er laut in öffentlicher Sitzung eine Aenderung der Saarregierung verlangte, obwohl der Angriff der Saarländer in erster Linie gegen das belgische Regierungsmitglied Lambert ging, das wollen wir ihm nicht verzeihen. Ein Deutscherfreund ist Vandervelde ganz gewiß nicht. Er ist belgischer Patriot und hat darum auch aus der Internationale selbst heraus manchen Angriff ertitten. Aber sein Sozialismus ist eben stärker als sein Patriotismus, und darum stand er auf der Seite der Entschieden. Er erhob laut die Forderung nach einem weiteren deutschen Regierungsmitglied des Saarregerimes; und er hat jedenfalls auch den Kanadier Stephens, in dem die Saarländer ihren Freund sehen, bewogen, sein Amt weiter zu führen.

Für den Sozialisten ergibt diese Tagung von neuem die Bestätigung der alten Ueberzeugung: Der Völkerbund ist so gut und so schlecht wie die Staatsmänner der Länder, die in ihm vereinigt sind. — Stehen dort ausgelochte Imperialisten wie heute, so ist er nicht mehr als eine politische Börse des Imperialismus. Senden die Völker Sozialisten nach Genf, dann haben sie, was sie wollen: einen Bund der Völker, eine Gemeinschaft der Nationen.

Oder noch kürzer gesagt: Der Kampf um den Frieden Europas ist der Kampf gegen den Kapitalismus im eigenen Lande.

Dank an Vandervelde und Leon Blum

Saarbrücken, 14. März (Radio)

Der am Sonntag abgehaltene Parteitag der deutschen Sozialdemokratie des Saargebietes nahm folgende Entschließung an:

„Der Sozialdemokratische Parteitag des Saargebietes dankt dem Genossen Vandervelde, dem unermüdbaren und unerschrockenen Vorkämpfer für demokratische und sozialistische Forderungen im Völkerbundsrat für die tatkräftige Unterstützung der Saarbevölkerung in ihren Wünschen. Der Parteitag begrüßt insbesondere die nach den bisherigen Meldungen erfolgte Unterbrechung Vanderveldes bei Ernennung eines 2. deutschen Mitgliedes der Regierungskommission in der Person eines Sozialisten, um einerseits die sozialpolitischen arbeitsrechtlichen Probleme des Saargebietes vorwärts zu treiben, andererseits eine stärkere Vertretung der deutschen Interessen in der Saarkommission entsprechend dem Antrag Deutschlands nach seinem Völkerbundsbeitrag zu gewährleisten. Der Sozialdemokratische Parteitag steht mit dem Genossen Vandervelde eine endgültige Lösung des Saarproblems auf dem Wege der Vollendung der deutsch-französischen Verständigung.“

Zudem gelangte noch folgende Entschließung zur Annahme: „Der Parteitag der deutschen Sozialdemokratie an der Saar dankt dem Führer der französischen Sozialdemokratie, dem Genossen Leon Blum für seine kühne Stellungnahme zugunsten des Selbstbestimmungsrechtes der Saarbewölkerung und der sofortigen Rückgabe des Saargebietes an Deutschland. Die deutsche Sozialdemokratie an der Saar sieht in der Haltung ihrer französischen Genossen nicht nur einen Beweis internationaler sozialistischer Solidarität, sondern auch einen wesentlichen Beitrag zur deutsch-französischen Verständigung.“

2. Wohnungsnot und Wohnungsreform. Referentin: Dr. Herta Krauß-Köln.

Der Parteitag setzt sich zusammen aus den in den Bezirksverbänden gewählten Delegierten, der Vertretung der Reichstagsfraktion, den Mitgliedern des Parteivorstandes, des Parteiaususses und der Kontrollkommission.

An der Frauenkonferenz sind zur Teilnahme berechtigt: Ein bis zwei Delegierte aus jedem Bezirksverband, die weiblichen Delegierten des Parteitages, die weiblichen Mitglieder der Reichstagsfraktion und je ein weibliches Mitglied der Landtagsfraktionen, ferner Genossen, die von den Bezirksleitungen mit Mandaten zur Konferenz versehen sind.

Anträge für die Tagesordnung des Parteitages werden nur behandelt, wenn sie von „Parteiorganisationen“ gestellt und spätestens bis zum 20. April beim Parteivorstand eingereicht sind, damit sie laut Organisationsstatut § 13, Absatz 2 spätestens am 24. April im „Vorwärts“ veröffentlicht werden können.

Zum Parteitag gestellte Anträge müssen jeder für sich auf ein besonderes Blatt Papier, einseitig beschrieben und mit der Angabe, zu welchem Punkt der Tagesordnung gehörig, versehen sein.

Wegen Wohnungsbeschaffung müssen sich die Delegierten rechtzeitig beim Lokalkomitee melden. Adresse: Otto Eggerstedt, Kiel, Legienstraße 22.

Gastkarten für den Parteitag werden von dem Lokalkomitee in Kiel ausgegeben; Zutrittskarten für die Berichterstatter der Presse nur vom Parteivorstand, Berlin SW. 68, Lindenstraße 3.

Der Parteivorstand.

Oberleutnant Schulz und seine Henkersknechte

Im Fememordprozess Wilms war die Sonnabend-Abend-Vernehmung mit der Vernehmung der Angeklagten v. Poser und Klapproth. Die Vernehmung v. Posers ergab, ebenso wie die des Oberleutnants Stantien am Freitag, ebenfalls starke Belastungen des Oberleutnants Schulz. Stantien, Vertreter des Schulz bei dem Wehrkreis III, hatte bekundet, daß Schulz ihm seinerzeit den Auftrag gegeben habe, Wilms nach Spandau zu schaffen. Die Aussagen v. Posers waren noch eindeutiger und klarer und um so schwerwiegender für Schulz. Poser hatte bereits als Geschäftsführer der deutschvölkischen Freiheitspartei den Wilms kennen gelernt, der ihn gebeten hatte, ihm ein Unterkommen zu verschaffen. Daraufhin empfahl er ihn an Oberleutnant Schulz für die Schwarze Reichswehr. Bald trat auch Poser zum Arbeitskommando Spandau über, wo Wilms sein Feldwebel wurde. Später kam Poser als Führer eines Arbeitskommandos nach Rathenow. Ein paar Tage nach seinem Dienstantritt in Rathenow wurde ihm von Schulz aus Berlin telephonisch mitgeteilt, daß Wilms ebenfalls nach Rathenow versetzt worden sei, weil er sich in Döberitz schwere Verfehlungen habe zuschulden kommen lassen. Noch am gleichen Tage transportierte ein Unteroffizier in Zivil den Wilms nach Rathenow.

Wenige Tage später erfolgte wieder

ein telephonischer Anruf von Schulz.

Diesmal teilte er mit, daß noch am selben Abend Leutnant Fuhrmann, der Vorgänger Posers in der Führung des Rathenower Arbeitskommandos, nach Rathenow kommen werde. Wilms solle sich bereit halten, um Fuhrmann auf der Suche nach einem kommunistischen Waffenlager zu begleiten. Diesen Auftrag teilte Poser dem Wilms mit. Er habe, so erklärte er, damals den Eindruck gehabt, als ob Wilms Gelegenheit gegeben werden sollte, seine früheren Verfehlungen wieder gutzumachen. Schulz hatte ausdrücklich den Befehl gegeben, die Unternehmung in Zivil durchzuführen. Wie angekündigt, traf Fuhrmann ein. Nach acht Uhr abends verabschiedete er sich von Poser wegen einer „dienstlichen Angelegenheit“. Von der angeblichen Aushebung eines Waffenlagers ist Wilms nicht mehr zurückgekehrt. Ein anderer Feldwebel teilte Poser mit, zwei Teilnehmer an der nächtlichen Antiochia, Fahlbusch und Büchling, hätten ihm morgens um 5 Uhr mitgeteilt, aus der Waffensuche sei nichts geworden. Es habe einen Zusammenstoß mit Kommunisten gegeben, wobei

Wilms abhanden gekommen

sei. Fuhrmann hatte sein für die Nacht bestelltes Hotelzimmer nicht aufgesucht, sondern war verschwunden. Daraufhin fuhr Poser aus Sorge um seinen Feldwebel nach Berlin zu Schulz. Von diesem erhielt er die kurze Antwort:

Ich weiß schon Bescheid.

Poser erklärte ausdrücklich, den Eindruck gehabt zu haben, daß Schulz schon lange Zeit vor ihm um das Schicksal des Wilms wüßte. Als Poser später von Fuhrmann hörte, wurde es ihm, wie er versichert, immer mehr zur Gewißheit, daß Wilms einem solchen Fememord zum Opfer gefallen ist. Schulz, vom Vorstehenden zur Rede gestellt, beizureiten kurzerhand alle Angaben von Poser. Demgegenüber bleibt Poser mit großer Bestimmtheit bei seinen Aussagen.

Der Angeklagte Klapproth erklärt gleich zu Beginn der Vernehmung, er wolle alles sagen, da ihm das gar nichts mehr ausmache, weil er seine 15 Jahre schon weg habe. Er gibt denn zu, zu besonderen Unternehmungen angefordert worden zu sein. Leute habe er bisweilen verprügelt, aber niemals getötet. Als ihm hier der Vorsitzende erwidert: „Doch, das haben Sie getan, nämlich den Größten.“ erklärt Klapproth fastschamlos: „Das war nur Beihilfe. Bringen Sie mir einen Zeugen dafür.“ In völliger Ruhe schildert er dann, wie er zusammen mit Büchling den Größten im Auto erledigt habe und wie er den Größten wegen Munitionsverschwendung verprügelt habe. Ob er an dem Abend, als Wilms ermordet wurde, in Rathenow war, will er nicht wissen. Ebenso bestreitet Klapproth, von Schulz einen Befehl erhalten zu haben.

Staatssekretär Rühlmann verunglückt

Der frühere Staatssekretär Dr. Richard a. Rühlmann wurde Sonnabend abend unter den Linden von einem Motorradfahrer überfahren. Er erlitt einen schweren Schädelbruch und wurde zur nächstgelegenen Rettungsstelle gebracht. Sein Zustand gibt zu Besorgnissen Anlaß.

Ihre Trauerfeier

Die Sozialdemokratie stand dem vom „Vollständigen Deutschen Kriegsgräberfürsorge“ willkürlich auf den gestrigen Tag angelegten Gedenktag von Anfang an feindselig gegenüber. Wie es scheint, mit Recht. Denn über die in den Räumen des Reichstags abgehaltene Hauptfeier berichtet der M. A.:

Im Reichstagsgebäude fand eine Gedenkfeier des Bundes Deutscher Kriegsgräberfürsorge statt, an der auch die meisten Mitglieder der Reichsregierung und Reichspräsident Hindenburg teilnahmen. Abordnungen der Studentenschaft und der Reichswehr gaben dem Saal den Rahmen. Die Trauer-Ansprache hielt der Herr Herrmann, der u. a. betonte, daß die

Leuten in letzter Pflichtenübung ihrem Kaiser bis zum letzten die Treue gehalten

hätten. Er schloß seine Ansprache mit folgenden Worten:

Wir geloben unserem Hindenburg, unserem großen Führer, und dem von ihm geführten deutschen Volk vor den Augen der zwei Millionen Leuten: In ihrer Treue und in ihrem Glauben vorwärts und aufwärts! Deutschland muß leben!

Nicht nur viel kein Wort von den Schreden des Krieges, kein Wort von der Aufgabe, künftige Kriege zu verhindern; im Gegenteil, der Herr Trauerredner sprach, als ob er der Ansicht war, das was das Andenken der Leuten nicht besser feiern könne, als durch einen neuen Krieg.

Nach Schluß der Feier nahm eine Ehrenkompanie der Reichswehr vor dem Reichstagsgebäude, Hindenburg führte die Front an. Es hätte vielleicht besser dem Geiste eines wirklichen Volkstrauertages entsprochen, wenn er eine Parade der Kriegstruppen abgenommen hätte.

Die „soziale“ Republik

Anträge für die Sozialrentner 1 1/2 Jahre verschleppt / Für die Kriegsoffer wird in 140 Jahren „gelorgt“ sein / Wohnungsbau und Siedlung werden sabotiert
Der Junker lacht sich ins Fäustchen

Ein Tag der Anklage im Reichstag

Am Sonnabend gab es zu Beginn der Reichstagsverhandlungen zunächst einen sozialdemokratischen Vorstoß zugunsten der Invalidenrentner. Abg. Karkzen verlangte, daß endlich

der schon seit 1 1/2 Jahren eingebrachte sozialdemokratische Antrag auf Erhöhung der Invalidenrenten

als erster Punkt auf die Tagesordnung gesetzt wird. Schon im Ausschuß hat es am gleichen Tage lebhafteste Zusammenstöße zwischen Sozialdemokraten auf der einen und der Regierung und den Regierungsparteien auf der anderen Seite gegeben, weil der Bürgerblut verflucht, die dringend nötige Erhöhung der Invalidenrenten zu verschleppen. Auch in der Vollversammlung des Hauses schwiegen sich die Regierungsparteien aus.

Reichsarbeitsminister Dr. Brauns heruft sich auf seine Ausführungen vom Freitag, wonach die Regierung die Invalidenrenten erhöhen und einen Teil der Kosten übernehmen wolle. In der Sonnabend-Sitzung des sozialpolitischen Ausschusses habe der Regierungsvizepräsident die Einzelheiten darüber bereits mitgeteilt. Die Beratung im Plenum könne aber noch keinen Nutzen bringen, man solle noch die Verhandlungen des Ausschusses abwarten. Die Anträge bedeuteten eine Mehrausgabe von 700 Millionen, darüber sei eine Vorberatung im Ausschuß notwendig.

Abg. Karkzen (Komm.) verlangt gleichfalls die sofortige Beratung dieser Materie.

Abg. Schneider-Berlin (Dem.) widerspricht dem sozialdemokratischen Antrag, weil er erwartet, daß keine Beratung im Ausschuß, wie versprochen worden sei, am Dienstag beginnen werde. Infolge dieses Widerspruchs kann der Antrag nicht auf die Tagesordnung gesetzt werden.

Die zweite Beratung des Haushalts des Reichsarbeitsministeriums wird bei dem Abschnitt

Wohnungs- und Siedlungswesen

fortgesetzt.

Abg. Hill (Dem.) wendet sich gegen die Wohnungspolitik des preussischen Wohlfahrtsministers Hirtfelder. Die Zwangswirtschaft für Wohnungen sei von den Hausbesitzern selbst zum Schutze gegen die Hypothekengläubiger verlangt worden. Nachdem sie jetzt von den Hypothekengläubigern befreit sind, möchten sie die Zwangswirtschaft wieder los sein.

Abg. Hüttmann (Soz.) weist darauf hin, daß wir in den letzten Jahren wiederholt Auseinandersetzungen über die Wohnungsfrage gehabt haben, ohne daß ein Erfolg eingetreten wäre. Das private Kapital ist gar nicht imstande, die Schwierigkeiten in der Wohnungsfrage zu beseitigen. Aus der manuellen Bauwirtschaft hat sich ein unerträglicher Zustand entwickelt. 1913 wurden 4,25 Proz. an Wohnungen gebaut, im letzten Jahre waren es nur 1,65 Proz. Im vergangenen Jahre waren, trotz der Notwendigkeit des verstärkten Wohnungsbaues

75 Proz. der Bauarbeiter ohne Beschäftigung

Auch jetzt herrscht noch große Arbeitslosigkeit im Baugewerbe, trotzdem der Stand des Wohnungsmarktes eine hohe Produktion verlangt. Wir haben im vorigen Jahre 695 000 Eheschließungen gehabt, aber nur 121 000 neue Wohnungen sind hergestellt worden; das Wohnungssektor hat sich also noch verschlimmert. Dabei muß man bedenken, daß nicht nur die fehlenden Wohnungen gebaut werden müssen, man muß endlich auch daran gehen, die schlechten Wohnungen in den alten Häusern, besonders die furchtbaren Mietstufeln, wie in Berlin und anderen Orten, durch Neubauwohnungen zu ersetzen. Jetzt sollen die Mieten weiter erhöht werden. Wir haben bisher noch gar nicht gehört, ob die höheren Mieterränge auch dem sozialen Zweck des Neubaus von Wohnungen wachst werden sollen. Der Grundgedanke, von dem sich die Regierung bei der Steigerung der Mieten leiten läßt, ist das Bestreben, die Mieten für neue und alte Wohnungen einander anzunähern. Die Erhöhung der Mieten ist aber nicht der richtige Weg dazu, es muß vielmehr dafür gesorgt werden, daß die Baukostenpreise erheblich gesenkt werden. So haben die Preise in der Ziegelindustrie eine unauflösbare Höhe erreicht, trotzdem es sich hier um eine Produktion im eigenen Lande handelt und eine Einfuhr aus dem Auslande nicht notwendig ist. Aber die Kartelle üben hier einen so starken Einfluß aus, wie sonst in keiner anderen Industrie. Will man die Preise für Neubauwohnungen senken, so muß der

Kampf gegen den Baukostenwucher

durchgeführt werden. Wenn die Regierung die Absicht gehabt hat, die Wohnungsmieten jetzt zu erhöhen, so hätte sie schon im vorigen Jahre dafür sorgen müssen, daß die Löhne erhöht wurden. (Sehr wahr! bei den Soz.) Aber jetzt zu lazen, die Löhne müssen erhöht werden, damit die Hausbesitzer erhöhte Mieten erhalten, das ist keine soziale Politik! (Leb. Beifall b. d. Soz.)

Abg. Pöhl (Dtn.) wendet sich gegen die Anträge der Mietgesellschaften. Man solle in das Mietengesetz eine Bestimmung einfügen, wonach die Forderung, Annahme oder das Versprechen einer höheren Miete für die von der Zwangswirtschaft befreiten Räume mit Geld oder Gefängnis bestraft wird.

Abg. Wimmer (DVP.) gibt der überaus unangenehmen Zwangswirtschaft die Schuld daran, daß die heutigen Zustände auf dem Wohnungsmarkt entstanden seien. Der Mieterschutz komme auch wirtschaftlich starken Mietern zugute, während zahlreiche Hausbesitzer Rot sitzen.

Reichsarbeitsminister Dr. Brauns erklärt, daß alle Parteien in den Grundfragen einig seien: Beseitigung der Wohnungsnot, der Arbeitslosigkeit, Senkung der Baukosten. Darüber hinaus sei aber die Beseitigung des Privatkapitals und die Angleichung der Rent- und Mieten notwendig. König werde die Lage der Mieter nicht sein. Aber die Zeit für eine Mietsteigerung sei heute günstiger als im vergangenen Jahre, da die Löhne eine steigende Tendenz aufwiesen.

Abg. Kröger-Kösel (Soz.):

Im außerordentlichen Haushalt des Reichsarbeitsministeriums sind 15 Millionen Mark zur Förderung des Wohnungsbauwesens eingestellt worden, von denen 2,5 Millionen an die Kriegsbeschädigten und 12,5 Millionen an die Beamten, Arbeiter und Angestellten des Reichs entfallen. Wir beantragen, diese Position

um 5 Millionen zu erhöhen und von den 20 Millionen 8 Millionen zur Förderung des Wohnungsbauwesens für die Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen zur Verfügung zu stellen. Wir sind der Meinung, daß die Deutsche Republik

vor allem für die tuberkulösen Kriegsbeschädigten

zu sorgen hat, also für solche Leute, die zu einem großen Teil ohne Wohnung sind, die keiner gern nimmt und die in allererster Linie in gesunden guten Wohnungen untergebracht werden müßten. Wir haben im ganzen 41 688 lungenkranke Versorgungsberechtigte, davon aus dem Krieg allein 39 580. (Hört, hört! links).

Dann würden insgesamt 140 Jahre vergehen, um alle diese Kriegsbeschädigten in gesunden Wohnungen unterzubringen. (Hört, hört! links.)

Nach Mecklenburg sind beispielsweise im Jahre 1925 ganz 5000 RM. gekommen, davon hat man gerade zwei Kriegsbeschädigte bedürftig. Im Jahre 1926 sind mit 22 000 RM. Ueberweisung neun Beschädigten Zuschüsse gewährt worden. In diesem Jahre sollen aus dem gleichen Betrag elf lungenkranke Beschädigte je 2000 RM. gegeben werden. Dabei ist noch gar keine Rede von den Hinterbliebenen. Den 4510 Hinterbliebenen ist nicht ein einziger Pfennig zur Verfügung gestellt worden. (Hört, hört! b. d. Soz.) So darf es nicht weitergehen, das Reich und der Reichstag müßten gerade für diese Armen noch viel mehr tun. Wir wollen uns aber zunächst mit den von uns beantragten 5 Millionen begnügen und erwarten, daß der Reichstag unserem Antrag zustimmt.

Abg. Dr. Jörissen (Wirtsch.-P.) bestreitet, daß der Hauswirt jemals Herrschergelüste gehabt habe. Die Befreiung von einem Teil der Hypothekenzinsen spiele keine Rolle, da der Hausbesitzer heute nur 20 bis 30 Proz. der Miete erhalte. Tatsächlich sei der Hauswirt bei der Zwangswirtschaft der einzige Leidtragende.

Abg. Dr. Steiniger (Dtn.) hält die Zahlen der Wohnungsuchenden, die von der Linken genannt wurden, für weit übertrieben. Nichts spreche dafür, daß es mehr als 100 000 wohnungsuchende Familien gebe. Es werde jetzt viel mehr gebaut als im Frieden.

Abg. Frau Rüders (Dem.) weist den kommunistischen Redner auf die schlechten Wohnungsverhältnisse in Rußland hin, die sogar mit Hilfe ausländischen Kapitals gemildert werden sollten.

Abg. Tempel (Soz.) fordert eine stärkere

Förderung der landwirtschaftlichen Siedlung,

die eine Aufgabe von großer geschichtlicher Bedeutung sei. Die zur Verfügung stehende Landmenge ist außerordentlich groß, allein in Norddeutschland befindet sich kulturfähiger Boden in einem Umfange, der größer ist als ganz Bayern. Es kommt vor allem darauf an, Landarbeiter aus Ostpreußen, dann aber auch überflüssige Glieder aus Bauernfamilien und kleine Leute aus Hannover und anderen Westgebieten anzusiedeln. Die Besitzverteilung in den sieben preussischen Ostprovinzen ist unhalbar. Es müßte dort eine ganze Armee von Bauern hingedickt werden, das wäre der beste Sozialismus, den wir treiben können. Wir erleben dagegen, daß die landwirtschaftliche Bevölkerung in diesen Gebieten noch wesentlich geringer geworden ist. Warum kommt die Siedlungsbewegung nicht weiter? Weil

ein Krieg zwischen den Behörden ausgebrochen

ist; die großen Herren streiten sich und die Bauern haben den Schaden. Der große Aufwand der letzten Jahre ist ohne Nutzen veran worden. Die notleidenden Bauern haben von den zur Verfügung gestellten Summen bisher nichts erhalten, weil die Behörden sich verweigert haben. (Hört, hört! b. d. Soz.) Wir werden sehen, ob die anderen Parteien mit uns den kleinen Bauern helfen wollen.

Abg. Pöhl (Komm.) behauptet, daß die höheren Beamten in Preußen nicht allein daran schuld seien, wenn die Siedlung in den Ostprovinzen nicht vorankomme, die Parteien, die im preussischen Landtag die Mehrheit hätten, seien ebenso verantwortlich zu machen.

Abg. Könnberg (Dem.) macht darauf aufmerksam, daß Deutschland eine Insel des feudalen Großgrundbesitzes in Europa

zu werden droht. Wir brauchen endlich eine Aenderung der Besitzverteilung; wenn das bisherige Tempo beibehalten wird, könne es zu gefährlichen Umwälzungen kommen.

Abg. Pöhl (Soz.) erklärt, daß die Kriegsbeschädigten nicht ohne Grund vernachlässigt werden, daß zur Befriedigung ihrer Angelegenheiten nur wenige Minuten zur Verfügung gestellt worden sind. Bei den ärztlichen Untersuchungen stellen sich bestehen noch schwere Mängel. Eine lange Wartzeit ist oft notwendig, ehe ein Antragsteller überhaupt eine Vorladung bekommt. Den Kriegsbeschädigten, die sich für ihr Vaterland geopfert haben, muß eine bessere Behandlung zuteil werden. Die soziale Berufsfürsorge für die Kriegerverwundeten muß verbessert werden. Die Tatsache, daß die Kriegsbeschädigtenorganisationen nicht am Volksratrat beteiligt sind, läßt auf eine sehr erregte Stimmung in ihren Reihen schließen. Jetzt muß endlich alles geschehen, um das bisher an den Kriegsbeschädigten verübte Unrecht wieder gutzumachen. (Leb. Beifall b. d. Soz.)

Abg. Weber-Düffel (Komm.) bezieht die Versorgungsgerichte als Verschleppungsstellen und Rentenquecksilber.

Ministerialdirektor Kerstingstein teilt mit, daß die einheitliche Heilbehandlung im Einvernehmen mit den Fürsorgestellen in Aussicht genommen sei. — Das Haus geht nunmehr zu den Abstimmungen über.

Der Haushalt wird nach den Beschlüssen des Haushaltsausschusses verabschiedet. Der sozialdemokratische Antrag auf Erhöhung der Mittel für den Bau von Wohnungen für Kriegsbeschädigte und Beamte, Angehörige usw. des Reichs von 15 auf 20 Millionen wurde abgelehnt. — Eine größere Anzahl von Anträgen wird den Ausschüssen überwiesen.

Um 7 1/2 Uhr verläßt sich das Haus auf Montag nachmittag 2 Uhr.

Die Salatenkreuzer am Rhein

Köln, 14. März (Radio)

Die israelitische Kultusgemeinde wählte am Sonntag in ihrer Repräsentantenversammlung ihre Vertreter. Durch Terrorakte eines Trupps Salatenkreuzer kam es dabei zu blutigen Schlägereien. Eine Anzahl Kommissare überfiel am Nachmittag ein Kohlenlager. Es entstand ein großes Handgemenge, wobei mehrere Personen verletzt wurden. Die Polizei mußte eingesetzt werden, die unter Verwendung des Gummischwepels Ruhe schaffte und einige Salatenkreuzer zur Kapitulation veranlaßte. Der Terror der Salatenkreuzer ist zu einer förmlichen Epidemie geworden. Wenn nicht bald von behördlicher Seite derart durchgegriffen wird, daß

diese Verbrechen zur Berrunft kommen, dürfte man im Rheinland zur Selbsthilfe greifen, die für die Salatenkreuzer peinlich werden könnte.

Schredensregiment in Bessarabien

Berlin, 14. März (Radio)

Aus Bessarabien wird gemeldet, daß die rumänische Behörde dort den verheerendsten Belagerungszustand verhängt hat. Die Ursache dieser Maßnahme ist in den abhaltenden Protestkundgebungen der Bevölkerung zu suchen, die sich entschieden gegen die Führung rumänischer Gelehe wendet.

Indisches Großstadtleben

Kalkutta

Von Franz Josef Furtwängler

Kalkutta, Januar 1927

Diese größte Stadt Indiens und zweitgrößte Stadt ganz Asiens ist mit ihren großen, wohlgeplanten Parkanlagen und Regierungsbauten prunkvoller und großartiger als Bombay und weit mehr als dieses eine Einwandererstadt. Nur neunundzwanzig Prozent der Einwohner sind in der Stadt geboren. Die übrigen stammen aus den Landbezirken von Bengalen und ferner aus dem oberen Gangeslande, dem indischen Süden und dem europäischen und asiatischen Ausland. Eigentümlich ist die Art, wie der glänzende Europäerstadtteil in die Eingeborenenstadt übergeht. Während man in Bombay die Abgrenzung zwischen beiden fast mit dem Drahtzaun vornehmen könnte, sind hier Grenzlinien von zuweilen Kilometerbreite, wo niedrige indische Hütten und Krämerläden mit vielstöckigen, großartigen Geschäftshäusern abwechseln. So zum Beispiel der Clive Street, deren eine Hälfte einen Teil des europäischen Paradiesviertels ausmacht, mit dem anderen Ende tief in die Mischung von westlichen Bauten und „native town“. Wahrscheinlich konnte wegen des raschen Wachstums des europäischen Geschäftsbetriebes die Trennung nicht so strikt gewahrt werden, und Grundstückspekulation verhinderte wohl manchmal die systematische Erweiterung der baulichen Komplex.

So kann man es hier erleben, daß in großen Verkehrsstraßen sechsstöckige Exporthäuser die Reihe kleiner, nach der Straße völlig offener indischer Bafare unterbrechen. Diese Bafare von innen zu sehen ist lehrreich, weil sie einem Art und Herkunft der industriellen Artikel des indischen Massenverbrauches enthüllen. Ueber einem davon hängt eine Fahne mit der schreiend bunten Aufschrift: „Hier werden deutsche Waren verkauft.“ Den sehen wir uns zuerst auf seinen Inhalt an: neben Solinger Messern und Scheren waren deutsche Spiegel, Aluminiumgeschirre, Gläser und Duzende andere Kleinartikeln (stets die billigsten ihrer Art) um etwa das Doppelte des deutschen Preises zu haben. Der Handel verfährt hier, weil unorganisiert und wimmelnd überseht, sehr große Preisauflage.

Ein anderes Geschäft mit deutscher Ware gehörte der Textilbranche an und bot bei ähnlichem Preisverhältnis gegenüber dem heimischen Wollgewebe, imitierte Rajschmitz und Neapelschals und Baumwolltricotagen. Ein Engländer, der seit Jahrzehnten in Kalkutta lebt, erklärte uns an den Beispielen dieser und anderer indischer Läden, wie seit dem Kriege sich der Anteil der einzelnen Importländer an diesen Märkten verändert hat. Vieles von den billigen Textilien, Schreibwaren und Kleinmetallwaren kommt heute aus Amerika, was früher nicht der Fall war. Eisenwaren liefert auch Birmingham jetzt in größerer Masse als ehemals. Die schärfste Konkurrenz aber in all den genannten Artikeln entfaltet Japan. Wenn drei Qualitäten einer Massenware vorgelegt werden, die eine aus Deutschland, die andere aus Amerika und die dritte aus Japan, so ist letztere fast stets die billigste. Allerdings auch die schlechteste, doch werden bei der geringen Kaufkraft der Volksmassen hier zu Lande diese niedersten Qualitäten vorzüglich gekauft. Selbst den ausgebeuteten Bismarck Indiens hatte Japan im Kriege erobert, in der Hauptsache allerdings inzwischen wieder verloren. Auch heute noch wird in den europäischen Gaststätten japanisches Flaschenbier abgekegelt, jedoch wenig verlangt, da es weder dem deutschen noch dem englischen Geschmack zusagt.

In der gleichen Straße der sechsstöckigen Exporthäuser und indischen Bafare sah ich ein Bild, das uns in eine andere Welt verlegte. Es war ein kleiner, nach der Straße offener und um einige Treppenstufen erhöhter Bau. Etwa eine halbe Stunde lang beobachteten wir, wie Ziegen diese Treppen hinaufgeführt, dort von einem Schlächter auf einen Holzblock gelegt und von einem zweiten um den Kopf fürger

gemacht wurden, während eine Masse Zuschauer bis in halber Straßenbreite vor dem Hause standen. Erst glaubten wir, es handele sich um einen industrialisierten Schlachtbetrieb, erhielten aber die Belehrung, daß hier Angehörige einer rückständigen Hindufraktion ihrer Gottheit für die gewährte Erhöhung von Bitten Opfer bringen, und daß diese Opferung an bestimmten Tagen von früh bis spät dauere. Andere Indier empfinden den mehrgliedrigen Gottesdienst nicht minder abstoßend als wir. Doch auch solche Schlächterorgien haben ihren letzten Grund in dem Fehlen jeglicher Volksunterweisung und sind entstanden, als und wo die altindischen Pandhatschulen der Dorfgemeinden verdarben oder zu bestehen aufgehört. Und leider hat bisher der „Segen der europäischen Herrschaft“ so gut wie nichts an ihre Stelle gesetzt, sogar die letzten Reste des Vorhandenen zerstört. Kollegs und Hochschulen sind zwar da, aber nicht der elementarste Unterricht fürs Volk.

Uns kamen vor allem die Kontraste zum Bewußtsein: hier das sechsstöckige Exporthaus, daneben Ketten orientalischer Bafare und mitten darunter diese öffentliche Schaustellung eines düsteren abergläubischen Unfugs.

Auf dem heiligen Ganges und an seinen Ufern erlebten wir abermals das bunte Durcheinander zweier Welten. Zwischen Schiffen neuester Konstruktion, aus Glasgow und Liverpool kommend, bewegten sich große alte Ruderboote, von sechs bis acht Indern getrieben, die beim Bewegen der langen Ruder auf und ab und rückwärts liefen. Großartig zugleich und furchtbar ist der Anblick von großen Schiffen, die auf die Sandanspülungen des Stromes aufstiegen. Dort steden sie nun, ganze Seiten weggebrochen, halb liegend, halb aufrecht, wie ein weggeworfenes Spielzeug. Wie Ameisen in einem Totenschädel krabbeln die braunen Gestalten der Indier in und auf den geborstenen Kolossen herum. Sie brechen Brennholz ab für ihren Hausbedarf. Auf Duzenden breiter, seitlich bewandeter Steintreppen gehen die Badenden, nach Geschlechtern getrennt, hinab zur Reinigung im heiligen Strome. Dazwischen Hindus, die ihre Kuh im Flusse waschen.

Aus dem Ufergrün des Hugliarmes ragen weiße und hellgelbe Prachtbauten: Europäervillen und neugebaute Zutefabriken. Siebenundneunzig Prozent des Weltbedarfs an Jute werden an diesen Fühlfußern hergestellt. Der Unternehmer gewinnt noch als Einkäufer, indem er den verschuldeten Bauern die Jute vom Felde wegführt. Den Zutebetriebern dient der heilige Ganges zur Wassererzeugung sowohl wie auch zum Hertransport des Rohstoffs aus der Provinz und zur Abführung des Fertigprodukts in alle Teile der Welt. Überall sieht man Zutefabriken abladen, Zuteballen verfrachten, und an den Ufern her fahren jutebeladene zweirädrige Ochsenwagen. Zwischen den Fabriken Palmenhaine, Hindutempel schüchtern enthüllend, dann wieder schiffbedeckte Lehmschuppen bengalischer Bauernhöfe.

Kein Hafen und kein Flußufer der Welt bietet so bezaubernd wechselreiche Bilder wie der heilige Fluß und seine Ufer in Kalkutta.

Neue Verfahren gegen die Presse

„Berliner Tageblatt“, „Rote Fahne“ und „Montag Morgen“ unter Anklage

Z. N. Berlin, 12. März

Durch die Presse sind in den letzten Tagen verschiedentlich Nachrichten gegangen, in denen mitgeteilt wurde, daß gegen eine Anzahl von Blättern wegen der Veröffentlichung von Auszügen aus dem Gutachten der Marineleitung des Reichswehrministeriums in Sachen Dieb-Goldmann wegen Landesverrats ein Verfahren eröffnet sei.

Die Nachrichten sind in dieser Form nicht richtig. Es handelt sich um folgendes:

Am 26. Dezember 1926 veröffentlichten die Zeit-Notizen eine Meldung, die ihnen von ihrem Eberfelder Korrespondenten zugegangen war, und die Angaben über ein Gutachten der Marine-

leitung des Reichswehrministeriums enthielt, die geeignet waren, ein ganz besonderes Licht auf das Verfahren gegen Dieb zu werfen. Die Meldung der Z. N. wurde dann in der Folge von einer ganzen Reihe von Blättern in Berlin und in der Provinz, zum Beispiel vom „Berliner Tageblatt“, der „Rote Fahne“ und dem „Montag Morgen“ übernommen. Gegen die genannten Blätter ist jetzt auf Eruchen des Oberreichsanwalts ein Ermittlungsverfahren eröffnet worden, das vorläufig in den Händen der Generalsstaatsanwaltschaft beim Kammergericht liegt, und das wegen Verstoßes gegen den § 17 des Reichspressengesetzes, der bekanntlich die Veröffentlichung von Dokumenten aus einem schwebenden Verfahren verbietet, und wegen Verstoßes gegen den § 11 des Spionagegesetzes vom 3. Juli 1914 geführt wird.

Inbesondere die letztere Behuldigung scheint gänzlich aus der Luft gegriffen. Aus einer Reihe schon veröffentlichter und bis heute unwiderprochen gebliebener Versicherungen des mit der Untersuchung des Falles Dieb beauftragten Vernehmungsrichters des Oberreichsanwalts, des völkischen Landgerichtsrats Dr. Hofius in Eberfeld, geht klar hervor, daß die Behuldigung gegen Dieb und Goldmann, wonach sie sich des Verrats militärischer Geheimnisse schuldig gemacht hätten, nicht länger aufrecht erhalten werden kann. Da somit ziemlich zweifellos feststeht, daß die Behuldigung zu Unrecht erfolgt ist — nach einer Annahme, die weithin Glauben gefunden hat, ist die Inhaftierung des Dieb nicht erfolgt, um den Hauptbelastungszeugen gegen Dieb unzulässig zu machen —, vertritt der Prozeß in jedem Fall interessanter zu werden, da in ihm wohl Gelegenheit gegeben sein würde, die Praxis des Oberreichsanwalts in Sachen Dieb einer eingehenden öffentlichen Untersuchung zu unterziehen.

Gotteslästerung

Z. N. Berlin, 12. März

Vor dem erweiterten Schöffengericht Berlin-Schöneberg wird demnächst ein interessanter Prozeß stattfinden.

Der Verlagsbuchhändler Leon Hirsch ist wegen Gotteslästerung nach § 166 StGB. angeklagt. Das Verbrechen wird erblickt in dem Vertrieb eines Verlagswerkes „Revolutionäre Dichtungen“, das bereits im Jahre 1922 erschienen ist, und das ein Gedicht „Anti-Syllabus“ enthält. Das inkriminierte Gedicht soll sich nach Behauptung der Anklage gegen den Marienkult der katholischen Kirche richten.

Der Angeklagte wird von Rechtsanwalt Dr. Paul Levi verteidigt.

Der Fall ist deshalb von besonderem Interesse, weil Anklage wegen Gotteslästerung äußerst selten erhoben wird. Der letzte derartige, bedeutungsvolle Prozeß war das Verfahren gegen den Schriftsteller Dr. Karl Einstein im Herbst 1922 wegen seines Buches „Die schlimme Botschaft“.

Schangsholin erschleht russische Kuriers

London, 12. März

Nach Nachrichten aus Peking sollen die drei Sowjet-Kuriers, die zusammen mit Frau Borodin an Bord eines Dampfers verhaftet worden waren, in Kanton erschossen worden sein. Frau Borodin soll noch immer gefangen gehalten werden. Die britische Behörde scheint es abgelehnt zu haben, für Frau Borodin vermittelnd einzutreten.

Seltlich-russischer Neutralitätsvertrag

Riga, 12. März

Zwischen dem lettischen Außenminister und dem russischen Bevollmächtigten ist ein lettisch-russischer Vertrag in seinen Hauptzügen zustande gekommen. Die endgültigen Verhandlungen bis zum Vertragsabschluss führt der neue russische Gesandte in Lettland. Es handelt sich im ganzen um zwei Verträge, einen Nichtangriff- und Neutralitätsvertrag sowie einen Vertrag über die Schlichtung von Streitigkeiten. Die beiden Vertragspartner verpflichten sich zur Neutralität, falls einer der beiden Staaten von einer dritten Macht angegriffen wird. Außerdem verpflichten sie sich, sich an keiner Koalition gegen den anderen Vertragschließenden zu beteiligen oder ein Bündnis einzugehen, das auf einen wirtschaftlichen und finanziellen Boykott abzielt. Der zweite Vertrag sieht ein Schiedsgericht mit einem neutralen Vorsitzenden vor.

Die Jagd nach der Braut

Eine Geschichte zwischen Sagen und Weinen

Von Alfred Schirfauer

29 Fortsetzung (Nachdruck verboten)

Die Sängerin blinnte kurz auf ihre Armbanduhr.

„Ja, meine Herren, ich bedauere, Ihnen nicht gefällig sein zu können. Aber schließlich kann keiner aus seiner Haut. Verzeihen Sie mir, wenn ich mich Ihnen nicht länger widmen kann. Ich habe eine Verabredung. Ich muß zu einem Maskenball. Aber —“ sie warf einen Blick auf Robert, der unfehlbar jedes Munitionsbepot in die Luft geblasen hätte (ganz wie Elinor!), und rief in lächem Entschlusse:

„Kommen Sie doch auch, Senore. Hier habe ich noch zwei Karten. Domino genügt vollkommen. Dort können wir unsere sonderbare Begegnung erneuern. Hoffentlich erkennen Sie mich. Mein Kostüm verrate ich nicht.“

Sie nahm ihre goldene Handtasche vom Tisch und fischte zwei Einladungskarten heraus.

„Wir danken Ihnen sehr“, lehnte Jeremia artig ab. „Auf Bälle sind wir heute nicht gestimmt. Theater ist etwas anderes. Aber ein Ball! Ich habe heute nacht mein einziges Kind verloren.“

„Oh —“, bedauerte sie, „durch Tod?“

„Nein — Entführung.“

„Wie entführte! Etwa durch jene — Dame?“

„Sie steht in enger Beziehung zu dem Verbrecher.“

„Eine angenehme Ähnlichkeit! Da habe ich ja noch manches zu erwarten. Dann natürlich nicht, meine Herren. Vergeben Sie mir meine Einladung.“

„O bitte, bitte“, murmelte Bob.

„Das konnten Sie ja nicht wissen“, bemerkte der Vater sehr logisch.

„Allerdings nicht. Hoffentlich finden Sie die Ärmste bald wieder. Ah, das ist wohl Ihre Braut, Senor Brook?“

Robert nickte trübe.

„Also viel Glück. Ich habe mich sehr gefreut, Senore!“

Jeder erhielt ihre Hand, jeden wehte ein zarter Parfümhaut an (Elinors apartes Parfüm!), dann wandten die Herren sich zur Tür.

Den Fortritt hatte, wie es dem weißen Haare gebührt, Jeremia Ronald. Hinter ihm schritt Brook. Und da — fast an der Tür — fühlte er eine Hand, die ihn am Rode zurück-

hielt. Er drehte sich um — Juana war dicht bei ihm — reichte ihm die Einladungskarte, stahl sie ihm in die Hand — er nahm sie — ohne Wollen, ohne Absicht, ohne Überlegen — Juana huschte zurück — war am Toiletentisch, gerade in dem Augenblick, als Jeremia an der Tür seine letzte abschiednehmende Verbeugung machte.

Dann waren beide im Garderobengang.

Die Einladungskarte hatte Bob in die Tasche seines Smoking verjett.

XIX.

Sie gingen zu Fuß nach Hause. Es war nur ein kurzer Weg von der Siebenten Avenue zur Riverside Drive. Eine warme sternklare Frühlingnacht lag über der Stadt.

„Bist du nun überzeugt, mein Sohn?“, fragte Jeremia wohlwollend.

„Ja“, antwortete Robert zermürbt.

Er wollte jeder weiteren Erörterung ausweichen. Mühte sich selbst nicht, ob er überzeugt sei oder nicht. Er hatte an diesem Tage so viel Seltsames erlebt, daß selbst diese unbegreifliche Ähnlichkeit kaum noch allzu mysteriös erschien.

Aber die Einladungskarte, die sie ihm zugesteckt hatte! Deutete diese vertrauliche Heimlichkeit nicht verführerisch auf Elinor?

Während Bob neben dem Alten, der in schwerwichtigen Gedanken — offenbar an sein Kind — stumm dahinging, Manhattan Street hinunterschritt, suchte er diese Frage zu lösen. Er kam zu dem Ergebnis, daß diese rasche impulsive Tat nicht unbedingt die Identität Juanas und Elinors bezeugte. Er konnte sehr wohl der Sängerin so gut gefallen haben — er mußte doch, wie stark er auf Frauen wirkte —, er konnte ohne allzu übertriebene Einbildung annehmen, daß auch eine gefeierte Sängerin aus spanischem Geblüt gegen sein häßliches Gesicht und seine elegante Figur nicht immun war — ja, es war durchaus glaubhaft, daß Juana die kurze Bekanntschaft zu verlängern wünschte.

Als sie immer noch schweigend Broadway überquerten, ward Bob eine neue lichte Offenbarung. Der Einfall, den er hatte, war geradezu ein Ei des Kolumbus. Neu und schlagend einfach wie alle Eier des erhabenen Entdeckers.

Elinor und Juana waren oder schienen ihm, was für ihn auf dasselbe herauskam, fast vollkommen gleich. Elinor liebte er. Ja, daran war nicht mehr zu rütteln. Er liebte sie, basta. Möchte daraus entstehen, was wollte. Sich jedenfalls belog er nicht mehr. Elinor liebte er. Wenn Elinor aber gleich Juana war, mußte er mit mathematischer Notwendigkeit auch Juana lieben. Sind zwei Größen untereinander gleich, so ist die Liebe

zu beiden gleich. Elinor hatte er zu seinem Unglück für immer verloren. Juana hatte er als Ersatz gefunden. Juana konnte er leicht erreichen. Er brauchte sie nur in der Manhattan zu besuchen oder dort ihre Adresse zu erkunden. Er brauchte er Elinors Verlust nicht schmerzhaft zu beklagen. Im Gegenteil, Juana mußte ihm viel lockender erscheinen. Eine erfolgreiche Sängerin — selbst Varietetésängerin — ist liebenswerter als eine — selbst noch so kunstföhrige — Entführerin mit Erpresserlaunen. Also — das war das Gelbe des Eies — hatte er Elinor in verbesserter Auflage wiedergefunden und allen Grund, dem Schicksal auf den Knien zu danken.

Doch mathematische Schlüsse befriedigen nicht immer das Herz. Bob Brook war durchaus nicht reiflos glücklich über seinen Fund. Nicht bloß wegen der Hemmnisse, die ihm aus seinem Brautstande entgegenstanden. Auch sonst. Die Gleichung ging nicht völlig auf. In keinem Blute war nicht Juana-Elinor. Mathematisch, die objektivste der Wissenschaften, versagt bei dem Subjektivsten aller Dinge, der Liebe.

Sie erreichten das Haus. In der Diele gähnte Jeremia übermüdet und nervös.

„Das war ein schwerer Tag“, gurgelte er hinten im Halle. „Ich bin hin. Wir wollen schlafen gehen. Wer weiß, was die Nacht und der Morgen uns bringen. Vielleicht werden wir unsere Kräfte brauchen. Gute Nacht, mein Sohn.“

Robert erhob keinen Widerspruch. Er wollte allein sein mit seinen bedrückenden Gedanken und Gefühlen. Er schüttelte dem Schwiegervater die Hand und ging in sein Schlafzimmer.

Hier zog er die Einladungskarte aus der Tasche und betrachtete sie lange. Er schnupperte auch an ihr. Denn sie trug den Hauch von Juanas Parfüm. Juanas Parfüm aber war Elinors.

Dann entledigte er sich des Smoking, der Weste und des schwarzen Stiefels und entnahm dem Schrank Frack, weiße Weste, weißen Binder und einen schwarzen Domino. Mit diesen Geräten beladen, schlich er hinaus auf die höhere Galerie, die im ersten wie hier im zweiten Stock die Zimmer säumte und hinabblinnte auf die laufige Diele.

In diese stille dunkle Tiefe warf er seine Last hinab. Dann schlich er auf Zehenspitzen zur Treppe. Und rutschte, wie so oft als Knabe, auf dem breiten blauen Geländer hinunter. Denn er fürchtete, den Schwiegervater, der im ersten Stockwerk zur Ruhe ging, zu stören. Er wollte aber jede Beunruhigung des alten Herrn schonend vermeiden.

(Fortsetzung folgt)

Z. P. F. Tel. 23044
Kaufen Sie unsere Lose!

Sie bereiten sich und andern Freude und Glück.
 Lose sind in allen durch Plakate kenntlich
 gemachten Geschäften zu haben und in der
Zentrale für private Fürsorge (3444
 Johannisstraße 47/49



Uhren-Reparaturen
 billig 1 Jahr Garantie
Hermann Voß, Uhrmacher
 36 Fleishhauerstraße 36 (3432)

öf. Versteigerung

am **Mittwoch, 16. März**
 vormittags 9 Uhr, in der
 Versteigerungshalle des
 Gerichtshauses, über:
 Klaviere, eich. Büfett,
 Anrichte, Ausziehtisch
 6 Stimmstühle, 1 fl.
 Glas-, Bücher- und an-
 dere Schränke, Sofas,
 Schreib- u. a. Tische,
 Schreib- u. a. Maschin.
 Chaiselong., 1 gr. Bild,
 Del- u. a. Bilder, antike
 Holzlöcher, 1 Wendel-
 säge, Teppich, Brod-
 haus-Verförm u. andere
 Bücher, Tabak- u. Wild-
 lodspfeifen, Quyen,
 Knöpfe, Hosenträger,
 Anzüge, Regenmäntel.
 (3479) Die
Gerichtsvollzieher

Leder

im Ausschnitt (3433)
Schuhwaren
 aller Art billig.
Heinr. Beckmann
 Reiferstraße 3



Spielfarten

gut und billig
 Buchhandlung
Lübecker Volksbote
 Johannisstraße 46

Z. P. F.

Johannisstraße 47/49 Telefon 23044
 Wir sind dankbar für Zuwendung von
Kleidungsstücken, Beltzeug, Stiefeln
und Lebensmitteln
 für unsere Schützlinge. (3443)

Zur Vorstellung im Stadttheater

Bonaparte

ein Schauspiel
 von Fritz von Unruh

Buchhandlung

Lübecker Volksbote

Johannisstraße 46

Zentrale für private Fürsorge

Johannisstraße 47/49
 Unsere Telefonnummer
 (3445) ist jetzt **23044**

Numerierwerke

zum **Einbau** in **Sch.**, wenig gebraucht,
 Fabrikat: **Rockmann, Homburg v. d. H.**
 hat abgegeben

Buchdruckerei

Friedr. Meyer & Co.

Johannisstraße 46

Verins- u. Besorgungsinstitut

Sozialrentner, Witwen, Waisen- u. Unfallrentner
Große öffentliche Versammlung
 am **Dienstag, dem 15. März**, nachmittags 5 Uhr,
 im **Gewerkschaftshaus**, Johannisstr. — Thema:
**Erhöhung der Invaliden-, Witwen-,
 Waisen- und Unfallrenten**
 Referent: **Senator Alfred Dreger**, Lübeck
 Rentner, erzieht in Rassen!
 Zentralverband der Arbeitslosen und Witwen
 Deutschlands, Ortsgruppe Lübeck. (3438)

Deutscher Betriebsarbeiter-Verband
 Filiale Lübeck

Versammlung

morgen **Dienstag**, abends 7 1/2 Uhr,
 im **Gewerkschaftshaus**.

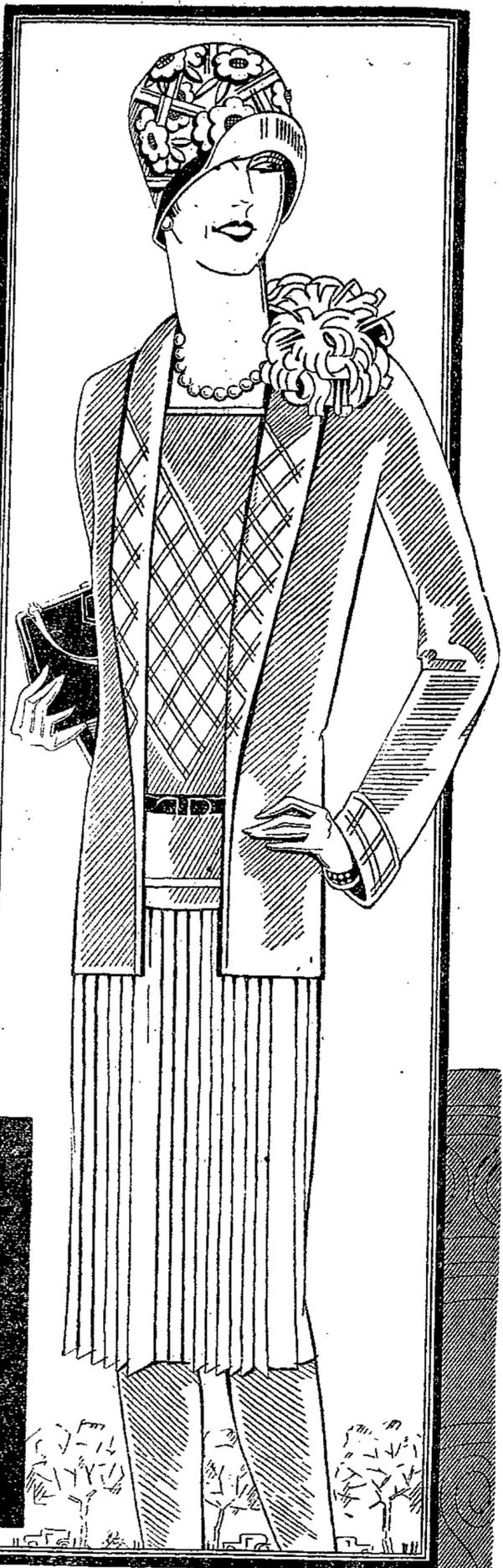
Tagesordnung:

Bericht des Kollegen Koch über
die zentralen Lohnverhandlungen.

In dieser Versammlung müssen sämtliche in
 der Herren- und Damenmaschinerie Beschäftigten
 erscheinen.

Die Ortsverwaltung.

NB. Die Ortsverwaltung tritt um 7 Uhr im
 Bureau zusammen. (3457)



MODE U KUNST

Was die Modekunst in diesem Frühjahr an Reizvollem
 hervorgebracht hat, zeigen wir in einer grossen
»Frühjahrs-Ausstellung«

in unseren Schaufenstern und in den grossen
 Mode-Abteilungen unseres Hauses in hervorra-
 gend künstlerischem Rahmen. Ein Besuch dieser
 Ausstellung wird bestimmt Ihr grösstes Interesse
 hervorrufen und laden wir Sie hierzu höflich ein.

KARSTADT-AG

Zentral-Hallen

Morgen **Dienstag** (3473)
Gr. Langstrassen
 la. Transport-Kap. Entr. frei

Union-Lichtspiele

Lübeck's Schmuckzöcher Engelstraße 66

Ausverkauft

ist wieder die Parole bei
 dem jetzigen Programm
Kreuztag des Weibes
§ 218 (3475)

und der zwerchblatterschütternden Grotteske
Montag, es wird schon schief gehen
 Wochentags Einzelpreise 50 u. 80 Pfg.
 Beginn der Vorstellungen 5 u. 8 Uhr



Chorverein
Lübeck

Proletarische
Feierstunde

bestehend in

Frauen- Männer- u.
Gemischten Chören

Chormeister: Herr K. Kemper
 am **Freitag, dem 18. März** im
Gewerkschaftshaus, Johannisstr. 50
 Anfang 8 Uhr Eintritt 30 Pfg.
 (3430) Der Vorstand

Deutscher
Metallarbeiter-
Verband
 Verwaltungsstelle Lübeck

Mitglieder-
Versammlung
Mittwoch, 16. März,
 abends 7 1/2 Uhr
 im **Gewerkschaftshaus**

Tagesordnung:
 1. Jahresbericht.
 2. Abrechnung vom 4.
 Quartal 1926
 3. Bericht vom Ge-
 werkschaftshaus.
 4. Innere Verbands-
 angelegenheiten.
 Mitgliedsbücher sind
 vorzugeben.
 Zahlreiches Erscheinen
 erwartet (3452)
 Die Ortsverwaltung.

Rauchzeug
 preiswert und gut
C. Wittfoot
 Ob. Mühlstr. 18

Stadttheater Lübeck

Montag, 8 Uhr: (3462)
Don Pasquale
Dienstag 8 Uhr:
Dover-Calais
Mittwoch 8 Uhr:
In der Johannis-
nacht
 Außer Abonnement
 Gutscheine hat Gültigkeit
 (Spätkung Nicht. Gutin
 abwart. Theaterchluss)
Donnerstag, 8 Uhr:
Orpheus in der Un-
terwelt
Donnerstag, 8 Uhr:
Kammerspiele
Spiel im Schloß
 (8. Vorstellung im
 Kammerpiel-Abon.

GEWERK
SCHAFTS
HAUS GM BH
 JOHANNISSTRASSE 50-52

KOHLN Ferarif 23 818-23 819
 Gesellschaft mit
KONTOR beschränkter Haftung
LÜBECK
 Holstenstr. 17
KOHLN-KOKS-BRIKETT

BRÄUEREI ZUR WALKMÜHLE
LÜBECK
Brauerei
 zur Walkmühle
 H. Lück
 Aktiengesellschaft

Neues aus aller Welt

Ein genialer Gauner Um 500 englische Pfund betrogen

Mit einem ungewöhnlich geschickten Taschenpielertrick haben zwei internationale Gauner einen perfekten Kaufmann um 500 englische Pfund gebracht. Der Perfer trat in einem Zigarrenladen in der Wilhelmstraße außer vier oder fünf anderen Kunden auch zwei Türken, die goldene Zwanzigmarsstücke zum Kauf anboten. Sie erzählten, daß sie über Belgien von Paris her kämen und unterwegs die Goldstücke aufgekauft hätten. Diese befanden sich in einem Sack, den die beiden in einem Vulkanfächer bei sich hatten. Es sollten 800—900 Stück sein. Der Perfer interessierte sich für das Geschäft und wünschte die Zwanzigmarsstücke zu sehen. Die Türken machten den Koffer auf, griffen aber nach dem anderen wiederholt in den Sack hinein, zogen jedesmal eine Handvoll Goldstücke heraus und zeigten sie allen Anwesenden. Alle waren überzeugt, daß es echte deutsche Goldstücke seien. Die Türken forderten in Kauf und Bogen 800 englische Pfund. Der Perfer war mit dem Preis einverstanden, hatte aber nur 500 Pfund bei sich. Diese zahlte er an. Der eine der Türken wickelte die erhaltenen Scheine vor aller Augen in ein sauberes Taschentuch und legte sie in den Koffer, in dem auch der Sack mit den Goldstücken einstecken blieb. Der Perfer erhielt den Kofferschlüssel, schloß ab und machte sich auf den Weg, um sich die fehlenden 300 Pfund zu beschaffen. Nach etwa 1½ Stunden kam er zurück. Die beiden Türken hatten unterdessen Hunger bekommen und waren weggegangen, um in der Nachbarschaft etwas zu essen. Man wartete lange vergeblich auf ihre Rückkehr. Endlich schloß man den Koffer auf, öffnete der Koffer, fand in dem Taschentuch statt der englischen Banknoten nur Schreibmaschinenpapier, und in dem Sack statt der Goldstücke Zementbroden von der Größe und der Form von Pfefferkörnern. Die Gauner haben sich für ihren Trick gefaßt.

Verficherung gegen Regen. Das Reichsaufsichtsamt für Privatversicherungen hat einem großen Versicherungsunternehmen die Genehmigung erteilt, Versicherungen auf Regenrisiko abzuschließen. In Frage kommen vor allem Gastwirte in Ausflugsorten und in der Umgebung von Großstädten sowie Bade- und Kurorte. Auch Sport- und Kennvereine sollen in die Versicherung einbezogen werden können. Es werden zwei Arten von Versicherungen unterschieden, die Totalversicherung oder die Einnahme- und Ausfallversicherung.

Antikler wieder verhaftet. Der Berliner „Kaufmann“ Zwan Antikler, der seit Monaten die Gerichte beschäftigt, aber Anfang Februar wegen starker Verschlechterung seines Gesundheitszustandes aus der Haft entlassen worden war, ist am Sonntag vormittag wiederum verhaftet und als Untersuchungsgefangener in das Krankenhaus eingeliefert worden. Antikler soll eine Erholungsreise nach dem Auslande geplant haben. Die Staatsanwaltschaft befürchtet, daß er davon nicht mehr zurückkehren werde.

Rietenbergstange?

Billige Nahrungsmittel wandern in die Düngersfabriken
Von einem Fischer wird der „Schleswig-Holsteinischen Volkszeitung“ geschrieben:

Die Ringwadenfischerei in der Rietler und in der Ederförder Bucht war in den Wintermonaten ohne nennenswerte Bedeutung. Deshalb liefen alle Ringwaden Mitte Februar nach Travemünde aus, so daß dort zirka 40 Waden verteuert waren. Bald setzte auch hier der Massenfang ein. So wurden am Sonntag, dem 20. Februar, Fänge von zirka 300 000 Pfund an Land gebracht. Ein Teil konnte aber nur als Nahrungsmittel verwendet werden. Der größte Teil wanderte in die Fischmehlfabriken. Der Erlös deckte kaum die Unkosten.

Um nicht gute, brauchbare Fische für die Düngersfabrikation an Land zu bringen, wurde in einer von der Lübecker Fischereigenossenschaft dringend einderufenen Versammlung der Ringwadenfischer gefordert, die Fischmengen einzuschränken. Die Fischer konnten sich zu diesem Beschluß zunächst nicht bequemen, da ja doch der Markt mit den gleichen Fischen von den dänischen Fischern überflutet und ruiniert würde. Da jedoch die Lübecker Fischereigenossenschaft erklärte, mehr als 5000 Pfund pro Ringwade nicht absetzen zu können, stimmten die Fischer dieser Fangbeschränkung zu.

Aber auch diese Maßnahme nützte nichts. Immer noch wurde ein großer Teil der Fänge zu Dünger verarbeitet. Viele Waden mußten deshalb den Fangplatz verlassen und in der Rietler Förde die Fischer mit der Handwagen fortziehen.

Der deutsche Fischer muß also darauf verzichten, ein billiges Nahrungsmittel an den Markt zu bringen, da er bei Massenfangen nicht einmal seinen Betrieb aufrecht erhalten kann. Fast täglich liegen in Riel große, mit Heringen vollbeladene dänische Fischerfahrzeuge. Die Qualität der Ware ist nicht besser als die der deutschen Fischer. Hierfür flieht die deutsche Markt ins Ausland, und der deutsche Fischer muß seinen Betrieb ruhen lassen, da er bei den geringen Preisen nicht existieren kann.

Heißt das Ausbau des deutschen Wirtschaftslebens? Wir geben diese Zeitschrift unter Vorbehalt wieder. Denn in Lübeck hat man versucht wenig von den überreichen Fischgängen wahrzunehmen. Die Lübecker Fischereigenossenschaft übergab der Presse feierlichst einen Artikel über die Wadefisch, die sie zum Nutzen der Bevölkerung ausnutzen würde, sie scheint jedoch hier die Gelegenheit verpaßt zu haben. Eine großzügige Propaganda bei den gewöhnlichen Heringsfängen hätte früher einen größeren Erfolg zur Folge gehabt und auch den Fischern trotz herabgesetzter Preise mehr Nutzen gebracht als die Verarbeitung der Heringe zu Dünger.

Filmschau

Stahlherz-Fischspiele. Mit der feinsten künstlerischen Tätigkeit der Filmkünstler scheint es dem Ende zuzugehen. Man nimmt jetzt immer mehr den Roman zur Hilfe. Wenn es dabei bleiben soll, dann brauchen wir keine Angst zu haben, daß eines Tages der Regisseur der Stoff anseht. Schmidt haben wir genug. Nicht zuletzt auch von der Seite der Militärschwänze. Das Kommissarwesen war ja so nett, daß es schade wäre, wenn es dem militärischen deutschen Volke nicht immer wieder aufs neue vor die Nase gesetzt würde. Wer es nicht glaubt der könne sich den Film an, der nach dem Rezept: Es blauen die Trompeten gebildet wurde. Da sieht er Kottbus und Selt kausende und Damschände lächerliche Offiziere, erlebt ein wirkliches Duell, erlebt sich im letzten Kaiserreich, Offiziersbaracken und Festungsleben, reitet mit ins Rheinland und was demartig Späße mehr sind. So etwas soll einen ungeklärten Kommissar nicht begeistern? Dabei wird das Liebesleben vom Offizier und Gemeinen ungeschickt demaskiert, damit die Leute aus dem Volke auch sehen, wie schon's bei den Preußen war. An dem ganzen Film interessiert nur das jahrmantige Spiel anderer Lübecker

Berlin, das größte Fernamt Europas

Die Reichspostverwaltung baut gegenwärtig in der Reichshauptstadt ein neues Fernamt, das Ende 1928 in Betrieb genommen werden soll. Das neue Amt — in der Winterfeldstraße gelegen — wird mit einem Flächeninhalt von rund 28 000 Quadratmeter das größte Fernsprechamt Europas sein. Im ersten Ausbau wird das neue Amt 2000, nach seiner endgültigen Fertigstellung 4500 Fernleitungen aufnehmen, gegenüber 850 im jetzigen Fernamt Berlin. Das Gebäude enthält auch ein besonderes Verstärkeramt und wird technisch mit den neuesten Erfindungen ausgestattet sein. Statt der bisherigen Fernschranke enthält es Fernscheine. Das im gleichen Gebäude untergebrachte Selbstanschlußamt wird für 10 000 Anschlußleitungen eingerichtet. Das alte Amt in der Französischen Straße wird später auch zu einem Selbstanschlußamt umgebaut werden. Die Zahl der aufgegebenen Ferngespräche in Berlin beträgt rund 23 000 täglich, 25 000 Gespräche kommen täglich an und 4000 werden im Durchgang vermittelt. Diese gewaltige Arbeit wird von 1250 Beamten und Beamtinnen bewältigt.

Todesurteil. Das Schwurgericht Stettin verurteilte den 33jährigen Landarbeiter Wilhelm Ehrlich aus Garden, Kreis Greifenhagen, der am 11. Mai 1926 seine Frau durch zehn Beißhiebe getötet hatte, zum Tode.

Gesteigerter Schnapskonsum in Rußland. Der Branntweinkonsum in Rußland hat sich während der letzten Monate, seit Einführung des hochprozentigen Schnapses, stark gehoben. In den letzten drei Monaten wurden in Rußland 200 Millionen Rubel für Branntwein ausgegeben, was einer Steigerung gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres von 118 Prozent gleichkommt. Dabei ist der von den Bauern selbst hergestellte Branntwein, dessen Wert ebenfalls auf viele Millionen Rubel geschätzt wird, nicht berücksichtigt. Neben dem Branntweinkonsum ist auch der Verbrauch an Bier, Wein und sonstigen Spirituosen erheblich gestiegen.

Drohender Erdbeben in der Krim. Am Südufer der Krim drohen für die nächste Zeit gewaltige Erdstöße. Auf der Strecke zwischen Sewastopol und Kasta befindet sich das Gelände des Meeres abfallenden Uferstreifens in voller Bewegung. Die Geschwindigkeit, mit der sich die Erdmassen vorwärts bewegen, beträgt ein Meter täglich. Der Verbruch hat bereits die berühmte Kunststraße, die der Küste entlang nach Kasta führt, erreicht. Voraussichtlich wird ein Uferstrecken von 20—30 Kilometer Länge in das an dieser Stelle außerordentlich tiefe Meer stürzen.

Strafbrief und Wiener Tanzmeister. Nachdem die Österreichischen Bischöfe unlängst in einem Strafbrief die modernen Tänze als sittenwidrig verurteilt hatten, hat der Wiener Tanzmeisterverband die hohe Geistlichkeit und die Spitzen der Behörden, darunter den Kardinalbischof von Wien und den Bundeskanzler Dr. Seipel, zu einer Tanzvorführung eingeladen. Am 22. März sollen sie sich durch Augenschein davon überzeugen, ob Forttrott, Shimmy und Charleston, wie sie von den Tanzlehrern gelehrt werden, wirklich unsittlich sind.

Künstlerin Anita Dorris Schmidt. Die ihre Rolle wirklich mit Grazie durchführt. Schade, daß sie ihre jugendliche Kraft an eine solch verlogene Sache verschwenden muß. 34 Militärfilme wurden vorläufig abgelehnt und sind in Vorbereitung. Wenn die Stadthalter-Lichtspiele weiter mit dieser Filmkunst hühnen, dann können wir ja noch manch schöne Stunde erleben. — Ein im Szenenwechsel etwas wirrer, inhaltlich aber wahrer Film rollt in Herr der Nacht ab. In ihm wird ein Ausschnitt einer Komödie gezeigt, deren Star der Ausgangspunkt eines Dramas ist. Nebenher spielt die bekannte und pikante Sittlichkeitsvereinsgeschichte in Ludwig Thomasscher Prägung. Alles Bilder und Geschehnisse, wie sie in den besten Komikfilmen vorkommen. — Die Deutsches-Wochenchau ist gut und der Kulturkreisen aus dem malarischen Finnland eine anerkanntswerte Beigabe.

Schauburg. Ben Hur. Die Verfilmung der Zeitgeschichte um Christi Geburt herum könnte zu einer Geschichtsbelehrung verleiten. Denn mit der herkömmlichen Historie, wie sie Lewis Wallace und die Filmregisseure in Hollywood exemplifizieren, ist es nicht getan. Man müßte schon dem biblischen Stoff etwas materialistische Essenz beimegen, etwa von der Art, wie sie Rautsky in seinem berühmten Werk: Der Ursprung des Christentums anwendet. Aber da würde dem Dichter wie den Filmregisseuren in die Quere gefahren. Die Großkapitalisten, die die Koffer mit solchen Monumentalfilmen beglücken, scheuen sich verflucht wenig um geschichtliche Kleinigkeiten. Sie gehen aufs Ganze und tuten solange ins Horn, bis man wirklich glaubt, daß ihre Ereignisliste reines Gold für die Massen sind. Auf Masse ist dieser Film aufgebaut, auf Massenwirkung ist er eingestellt. Der biblische Untergrund ist im Unterbewußtsein der erbliche Glaubensinstinkte aus und wirkt gefühlserhöhend. Dazu kommt die Spekulation auf die Schaulustigkeit durch heidnischen Massenaufbau. Von dieser Seite aus betrachtet ist der Wurf gelungen. Dem Alltäglichen abgewandt zeigt sich hier die Filmtechnik von der großartigen Seite, sie bewältigt die phantastischsten und schwierigsten Aufgaben; kunstvolle Bauten wurden aufgeführt, verdäunene Herrlichkeit zum Leben erweckt, antike Spiele und Sechslächten mit kaumemwertiger Kühnheit nachgeahmt, römische Legionen aus dem Boden gestampft und gar wunderbare Aufnahmen im Notzenland gemacht. So entstanden Filmstreifen von höchster Wirkung. Die Massenmenschen in Jerusalem, der pompöse bunte Einzug des römischen Protokollators, die phantastischen Wagenrennen, der Aufmarsch der Legionen stellen das Auge ebenso wie die wunderbaren Wälfenfiguren beim Ritt der drei Weisen nach Jerusalem. Prätig auch waren die Szenen in den Palästen der Reichen, im Hause Ben Hurs wie in den Gemächern Tras, der schönen Geliebten des Hauptmanns Messala, im Hause des Scheichs Iderim und des Sklaven Simonides. So wird Roms Gewalt Herrschaft, die Brutalität seiner Legionäre, die Bergewaltigung des jüdischen Volkes mit der Effektivwirkung geahndet, während die Gemütsstimmung durch die Geburt Christi, die Darstellung des letzten Abendmahls, den Kreuzigungsangang und die Bekehrung Ben Hurs gekehrt wurde. Der Glaube eines unterdrückten Volkes an den Befreier verflüchtigt sich, wie so oft im Weltgeschichten, in der seelischen Bealüdung weniger Einzelmenschen. Die Geschichte des 2000 Jahr weiter gespannen, sehen wir dasselbe Ergebnis sehr oft wiederholt. Und wenn wir eine Lehre daraus ziehen wollen, dann kann sie nur in der Richtung liegen, daß ein Volk sich nur dann erlösen kann, wenn es sich selbst zum Erlöser macht. Die Hauptdarsteller: Ben Hur, Messala, Arrius, Simonides, Joseph usw. sind allererste Charakterbildner und die Darstellerinnen der Maria, Esther, Tras außerdem erkorene Schönheiten. Als Ganzes bewertet ist Ben Hur ein filmtechnisches Meisterwerk, das sich schon darans ergibt, daß an ihm 150 000 Personen beteiligt sind. Allein beim Wagenrennen in Antiochia sammelten sich 100 000 Personen. Dieser Spaß allein soll ¼ Million Dollar verschlungen haben, ebenso die Sechslacht, zu der 100 antike Schiffe nachgebaut wurden. 6000 Römerrüstungen wurden zur Nachahmung historischer Truppen angefertigt. An dem Film, der 17 Millionen Mark verschlungen hat, wurde 3 Jahre gearbeitet. Sein Siegeszug beweist, daß das Kapital den Glauben an seine Macht noch nicht verloren hat.

gaben des hamburgischen Landgebietes im allgemeinen und der Stadt Bergedorf im besonderen zu sprechen. Die Feier verlief in vorzüglicher Weise bei reger Anteilnahme der Bevölkerung. Und Bergedorfs Einwohnerschaft bekennt sich zu einem großen Teil zur Sozialdemokratie. Im Rat und in der Stadtverordnetenversammlung sind unsere Parteigenossen in städtischer Zahl vertreten und beweisen, daß sie gewillt und befähigt sind, den Interessen der breiten Volksschichten und der Stadt bestens zu dienen.

Eine Versammlung der Bürgerschaft findet am Montag, dem 21. März statt.

Bürgerchaftsfraktion!

Freitag und Sonnabend, 6 Uhr: Haushaltsberatung. Vollständig und pünktlich erscheinen.

Das Staats-Handbuch der freien und Hansestadt Lübeck auf das Jahr 1927 ist, bearbeitet im Auftrage des Senates von der Senatskanzlei, soeben erschienen. Das neue städtische Buch, in modernem Einbande mit Goldtitel und einem Titelbild von Erich Dummer, enthält alle im Laufe des Jahres eingetretene Veränderungen in den behördlichen Stellen und den beständigen Gesellschaften, Vereinen und zum erstenmal auch der Gewerkschaften usw. Der Umfang des Buches ist gegen das Vorjahr erheblich vergrößert, trotzdem ist der Preis, 8 RM., nicht erhöht. Das Staats-Handbuch ist bei Gebrüder Borchers G. m. b. H. erhältlich.

Behn-Haus. Die Ausstellung „Impressionismus, Expressionismus, Neue Sachlichkeit“ ist noch um eine Anzahl besonders wertvoller Bilder bereichert worden. Das kleine Impressionisten-Kabinett zeigt eine besonders charakteristische Landschaft von Monet aus Berliner Privatbesitz, die ohnedies schon vorzügliche Verwertung von Rodolfo ist noch verstärkt durch ein Bild biblischen Inhalts „Sol und seine Töchter“, den Mittelpunkt des Raumes der jüngsten Generation bildet jetzt ein Tulpen-Stilleben von Malisse, das zu den besten Werken des Meisters gehört. Die Ausstellung, die eine bisher noch niemals gebotene Möglichkeit zur Orientierung über die wichtigsten Kunstströmungen der Gegenwart gibt, wird den Lübecker Kunstfreunden nachdrücklich empfohlen.

Beethoven-Ausstellung in der Stadtbibliothek. Am Sonntag, dem 20. März, vormittags 11½ Uhr, wird in der Stadtbibliothek aus Anlaß des Beethoven-Gedenktages eine Beethoven-Ausstellung im neuen Ausstellungsraum eröffnet werden. Zur Einführung wird der wissenschaftliche Mitarbeiter der Stadtbibliothek Herr Prof. Stahl im Lesesaal einen kurzen Vortrag halten und dann auch die Ausstellungsgegenstände erläutern.

Zu Willi Walter-Söhnes Beilehung wird uns geschrieben: Am Freitag fand im Krematorium des Vorwerker Friedhofes die Einäscherung des bestellten, so plötzlich verstorbenen Lübecker Komikers Willi Walter-Söhne statt. Zu der schlichten Trauerfeier in der Kapelle des Krematoriums hatte sich eine Gemeinde seiner Verwandten, Freunde und Kollegen eingefunden. Intendant Dr. Tur Himmighoffen war als Vertreter des Stadttheaters, Rechtsanwalt Häppler als Vertreter der Theaterbehörde erschienen. Herr Kundrat vom Stadttheater spielte seinem toten Kollegen als letzten Gruß Handels „Largo“. Pastor Beckemeier hielt die Grabrede. Leider war es infolge eines technischen Versehens Herrn Gerhard Tenner vom Stadttheater nicht möglich, dem so unerwartet verstorbenen Freund Dank abzusagen für die vielen frohen Stunden, die er nicht nur den Hurderten vor dem Vorhang, sondern vor allen Dingen auch seinen Kollegen mit seinem alle bezwingenden unverwundlichen Humor bereitet hat. Es war allen Teilnehmern der Feier recht schmerzhaft, daß die reichlich unperfektige Rede des Pastors nicht durch einige herzliche Worte derer ergänzt werden konnte, die noch vor wenig Tagen mit dem Toten am gleichen Grabsteinisch mit ihm zusammengesessen. Zum Schluß der Feier spielte Herr Kundrat noch Schopenhauer's „Ave Maria“. Unter den schwermütigen Klängen der Weise lenkte sich dann langsam der Sarg.

Ueber Sinn und Wert von Schüleraufführungen wird Student Dr. Sordik am Donnerstag, dem 17. März, abends 8 Uhr, in der Aula der Erziehungsschule, sprechen. Aufführungen durch Schüler sind in neuerer Zeit mehr und mehr in den Dienst des Unterrichts gestellt worden; daneben haben sie auch für die Zusammenkünfte mit den Eltern eine nicht unerhebliche Bedeutung und Verschönerung und allgemeines Interesse erlangt. Lehrer und Eltern werden daher gern Gelegenheiten nehmen, von einem Herrn, der mehrere Jahre hindurch bereits praktisch auf dem Gebiete des Lateinunterrichts gemerkt hat, näheres über seine Erfahrungen zu hören. Der Zutritt zu der Veranstaltung ist auch dieses Mal für Nichtmitglieder frei.

Achtung Metallarbeiter! Zugang von Metallarbeitern aller Ständen nach dem Hero-Werk in Oldesloe ist streng fernzuhalten, da die Belegschaft sich wegen Lohnunterschieden im Streik befindet. Die Ortsverwaltung.

pb. Schwarzfahrt mit fremdem Auto. Wie berichtet, ist in der Nacht zum 1. d. Mts. aus einer Autogarage des Handelshofes ein Personauto gestohlen worden. Das Auto wurde später auf dem Bahnhofsplatz wieder aufgefunden, wo es der Dieb eingeklinkelt hatte. Als Täter ist nunmehr ein 21jähriger Kraftwagenführer von hier ermittelt. Er war in der Nacht in die Garage eingebrungen, hatte das Auto herausgeholt und mit einem Fremden eine Spritztour nach Rölln, Hamburg usw. unternommen. Der Chauffeur wurde festgenommen, weil er sich noch wegen zwei anderer Diebstähle zu verantworten hat.

pb. Der Einbruch im Freihaus. In der Nacht zum 7. d. Mts. fand ein Zöllner auf der Wallhallstraße die Tür eines zum Freihausgehörigen Schuppen erschrocken. Auf der Suche vor diesem Schuppen lagen mehrere Säcke, die aus dem Schuppen stehendes Diebesgut, wie Tabak, Whisky und Cognak enthielten. In der Annahme, daß die Säcke halb von dem Täter abgeholt worden, hielt sich der Beamte in der Nähe des Portales auf. Es kam denn auch bald darauf ein Auto in schneller Fahrt auf den Schuppen zugefahren, machte aber sofort wieder kehrt und verhielt sich, ohne, daß es dem Beamten gefangen wollte, die Erkennungsnummer des Autos auszusuchen. Als Täter des Einbruchs wurde nunmehr ein auf dem Bahnhofsplatz wohnhafter Arbeiter ermittelt und festgenommen. Er hatte mit einer Brechstange die Schlösser des Schuppen mit Gewalt entfernt und die Säcke gestohlen, um diese nach Hamburg zu schaffen und dort zu vertauschen.

pb. Erwählter Dieb. Vor längerer Zeit übernahm ein hiesiger Gastwirt in seinem Keller zwei Diebe, als diese dabei waren, von dem dort liegenden Schuppen zu fliehen. Während es gelang, den einen Dieb der Polizei zu übergeben, konnte der zweite unerkannt entkommen. Dieser wurde nun in Person eines 21jährigen Arbeiters von hier ermittelt und festgenommen.

pb. Verurteilt. Seit dem 6. d. Mts. wird der Landmann August Hamer, geboren am 9. Oktober 1870 in Langenhagen, aus seiner Wohnung in S. m. s. Am langen Berg 2, verurteilt. Der Verurteilte ist 1,63 Meter groß, hat blondes Haar (Glatz), graue Augen und Schnurrbart. Kellner war er mit blauer Schürze, schwarzer Jacke und gestreifter Hose. In seiner Rechten trug er ein Messer. Der Verurteilte wurde von Scherrenau verurteilt, erscheint es nicht ausgeschlossen, daß ihm ein Urteil zugesprochen ist.

Angrenzende Gebiete

Droptm Lübed

Schwartau, Englische Jams: Made in Germany.
Die Schwartauer Honigwerke und Zuckerraffinerie A.G. Bad Schwartau/Lübeck hat nunmehr mit der Firma T. G. Tidler Ltd. und deren Tochtergesellschaft, der Crosbie Pure Food Co. Ltd., beide in Southall bei London, Hauptbureau Grimshy, die T. G. Tidler u. Crosbie Pure Food Co. G. m. b. H. (Stammkapital 20 000 RM.) in Bad Schwartau errichtet, welche die Herstellung und Verbreitung englischer Jams zum Gegenstand hat. Jegliche sonstige finanzielle Uebereinkommen sollen zwischen der englischen Gruppe und der deutschen Gesellschaft nicht in Frage kommen.

Hantestädte

Hamburg, Freigewerkschaftliche Erfolge. Bei den Betriebsrätewahlen der Hochbahn A.-G. haben die Listen der Freien Gewerkschaftsrichtung einen glänzenden Erfolg davongetragen. Es entfielen im Straßenbahnbetrieb auf die freie Gewerkschaftsliste 6534 Stimmen, auf die gelbe Liste 179 Stimmen; im Hochbahnbetrieb lautete die entsprechenden Zahlen 1896 und 154. Die Kommunisten, die im Straßenbahnbetrieb noch niemals richtig Boden fassen konnten, haben diesmal gar keine Aufregungen gemacht. Im Hochbahnbetrieb, wo die Kommunisten bisher eigene Listen aufstellten, haben sie diesmal darauf verzichtet und sich mit Mandatszuteilungen auf der freigewerkschaftlichen Liste begnügt.

Oldenburg

Oldenburg, Aus der Plenarsitzung des Landtages ist nichts Außerordentliches zu berichten. Aus der Menge der Eingaben sei hervorgehoben die des Bauern-, Pächter- und Siedlerverbandes, in der um Aenderung der Gefahrenklassen zugunsten der massiven landwirtschaftlichen Gebäude ersucht wird. Sie klagen, daß die Brandlastbeiträge zu hoch und bei der schlechten Wirtschaftslage nicht mehr zu tragen sind. Die Kriegsbeschädigten ersuchten um Erlaß von Gerichts- und anderen Gebühren beim Erwerb einer Heimstätte. Ihnen wird die für sie gewiß freundliche Mitteilung, daß ihren Wünschen bereits entsprochen ist. — Die Staatsregierung beantragt, die Frist zur Einrichtung des hausmütterlichen Unterrichts noch weiter hinauszuschieben. Unsere Fraktion stellte sich auf den Standpunkt, besonders bedürftigen Gemeinden noch eine Frist bis zum 1. April 1928 zu geben. Die betreffenden Gemeinden haben jedoch nachzuweisen, daß sie ihre sämtlichen Steuerquellen voll ausgeschöpft haben. Ein Antrag der Demokraten auf Aenderung des Jagdgesetzes erzielte die Gemüter nicht. Die Demokraten versicherten, sie würden alljährlich wieder mit solchen Anträgen kommen. Unser Genosse Lahmann erklärte, daß das neue Jagdgesetz für die Marsch ohne praktische Bedeutung sei, da dort Jagdverpachtungen so gut wie gar nicht vorkämen. Die übrigen Punkte verliefen ohne Debatte.

Hannover

Helzen, Sohnesmord und Selbstmordversuch im Krankenhaus. Ein schrecklicher Vorfall hat sich im Helzener Krankenhaus zugetragen. In einem Zimmer lagen der Lokomotivführer Bludau aus Helzen, der eine leichte Operation durchgemacht gehabt hatte, und dessen Sohn, der unheilbar erkrankte Reichsbahninspektor Bludau. Der Sohn war von Freiburg in Baden, wo er vor einiger Zeit operiert worden war, nach Helzen gekommen und zur Weiterbehandlung im Krankenhaus aufgenommen worden. In der

Frühe des Tages hat nun der Vater seinem Sohne mit einem Messer die Kehle durchgeschnitten und dadurch dessen Tod herbeigeführt. Hierauf öffnete der Vater sich selbst die Pulsadern, konnte aber durch eine sofortige Operation am Leben erhalten werden, obgleich er bereits starken Blutverlust gehabt hatte.

Theater und Musik

2. Konzert des Niendorfer Gemischten Chors.

Erkönigs Tochter. Ballade für Soli, Chor und Orchester von Niels W. Gade.

Die Chorwerke Gades, des Zeitgenossen Mendelssohns und Schumanns (nach Mendelssohns Tode wurde dessen Nachfolger als Direktor der Gewandhauskonzerte, die heute Kurzwänger leitete), sind leider, wie die vieler anderer, fast der Vergessenheit anheimgefallen. Sehr zu Unrecht; denn wer sich mit diesen Werken beschäftigt, lernt den Klangzauber, der in ihnen wohnt, den stimmungsvollen, wirkungsvollen Satz, die treffliche Stimmführung und den geschickten, formalen Aufbau schätzen. Die zahlreichen, einst viel gesungenen Männerchöre, wie beispielsweise die sechs Gesänge für vier Männerstimmen (Op. 11), die Werke für Chor und Orchester („Frühlingsballade“, „Erkönigs Tochter“, „Comala“, „Die Kreuzfahrer“) werden kaum noch gesungen, obwohl sie äußerst dankbar sind und nennenswerte Schwierigkeiten nicht bieten.

Herr Imke war gut beraten, als er die Chorballeade „Erkönigs Tochter“ zum Hauptwerk seines zweiten Konzertes bestimmte. Er hat sich in dem Niendorfer Gemischten Chor einen Klangkörper erworben, der der Aufgabe voll gewachsen war. Eine erhebliche Verstärkung durch erprobte Kräfte brachte den erforderlichen Zuwachs an Klangmacht, jedoch die Stimmen, der glänzende, helle Sopran und der massive, runde Bass sehr vorteilhaft in die Erscheinung treten konnten. Dieser Chor stellte manche der in größeren Städten angelegenen Vereinigungen in den Schatten. Die Ausführung der Gesänge ließ kaum Wünsche offen. Besonders erkenntlich war das Verhältnis zwischen Chor und Orchester. Nirgends trat ein Teil zu stark hervor auf Kosten des anderen; eine „sozialistische“, wie sie kellen antreffen ist! Die Klangschönheit und Farbenreue der Musik Gades erlitt in der Wiederholung durch das stark verkleinerte städtische Orchester nicht den geringsten Abbruch. Alles erkläre Farbe, Wort, Duft, Gefühl, alles Stimmliche von der Romantik in den Klängen aufsteigt!

Die Wahl der Solisten war mit viel Glück erfolgt. Herr Ernst Günther sang den Olf mit tragender, ecklingender Stimme und sympathischer Ausdrucksfärbung. Der kleinen, hochliegenden Partie von Erkönigs Tochter ließ Fräulein Wagener ihren leuchtenden Sopran, während die Mutter Olf's in Fräulein Grünwald eine hervorragende Vertreterin gefunden hatte. Die Aufführung wirkte abgerundet und nachhaltig und konnte auch relativ hohen Anforderungen gegenüber bestehen.

Der Abend wurde eingeleitet durch Glucks von jeder bewunderte Ouvertüre zu „Phaetia in Aulis“, die Waaner (er hat in einem Aufsatz „Glucks Ouvertüre zu Phäetia in Aulis“ eingehende Anmerkungen zu ihrem Vortrag gegeben), von dem auch der für die Wiederholung im Konzert heute allgemein abdrückliche Schluß stammt, als des Meisters vollendetes Werk bezeichnet.

H. D.

stellungstose Ruchmeyer Ernst Kirsten in Dresden veröffentlicht in der in Wien erscheinenden Auswandererzeitung „Uebersee“ um die Mitte des Jahres 1926 Anzeigen, in denen er sich als Vertreter des „Paraguay-Auswanderer-Union“ bezeichnete und alle Auswanderungswilligen, die mit nach Südamerika fahren und sich der Landwirtschaft widmen wollten, aufforderte, sich an ihn zu wenden. Personen, die dies taten, erhielten, nachdem sie 3 oder 5 Mark als Beitrittsgebühr zu dem Unternehmen entrichtet hatten, die Auskunft, daß ihnen Kirsten verbilligte oder freie Ueberfahrtsgelegenheit vermitteln würde. Bald darauf gab Kirsten in der „Uebersee“ bekannt, daß Paraguay als Zielland nicht mehr in Betracht komme, und das die Auswanderung nun nach Ecuador gehe, das in jeder Beziehung besser sei als Paraguay. Die Regierung gebe jedem Einwanderer 20 ha Land, sämtliche Werkzeuge, Sämereien und anderes mehr. Der Fahrpreis betrage 220 Mark, die Interessenten möchten sich schriftlich bei Kirsten melden und 10,50 Mark für die Besorgung des Visums und das Fahrgehalt einlösen. Einige Wochen später teilte Kirsten in der Uebersee mit, er habe ein gutes Landangebot in Brasilien erhalten und eine Fahrpreisermäßigung auf 240 Mark erzielt, er bitte die Interessenten um Mitteilung, ob nun nach Ecuador oder Brasilien ausgewandert werden solle. Eine große Anzahl von Personen zeigte Interesse für die verlockenden Angebote Kirstens und zahlten die Beitrittsgebühr, die meisten waren aber doch zu vorsichtig, um auch das Ueberfahrtsgehalt an Kirsten zu senden. Immerhin sind einige Auswanderungswillige recht erheblich von Kirsten getäuscht und betrogen worden, der weder Auslandskenntnisse noch Auslandsbeziehungen hatte, auf Grund deren er seine Verbrechen hätte wahr machen können. Das ihm so zugesessene Geld hat Kirsten in Wirklichkeit und Kinos durchgebracht. Er hatte sich wegen fortgesetzten Rückfallbetruges in Tateinheit mit Auswandererbeitrag, Unterschlagung und Betrug gegen die Verordnungen gegen Mißstände im Auswanderungswesen zu verantworten und wurde zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren verurteilt. Dieser Fall zeigt wieder einmal, daß Auswanderungswillige gut tun, gegenüber verlockenden Auswanderungsangeboten größte Zurückhaltung zu üben und sich vor dem Beitritt zu einem dergleichen Unternehmen an zuständiger Stelle Rat zu holen.

Der Stand der Erwerbslosen

Am 9. März betrug die Zahl der Erwerbslosen am Orte auf 4684 (Vorwoche 4808)

Davon entfallen auf:		Vorwoche
Landwirtschaft	86	98
Metallgewerbe	873	927
Holzgewerbe	157	159
Nahrungs- u. Genussmittelgewerbe	79	76
Baugewerbe	376	394
Müller	37	37
Kaufleute u. Bureauangestellte	443	421
Ungelehrte Arbeiter	1691	1779
Jugendliche Arbeiter	123	141
Erwerbsbeschränkte	130	127
Verschiedene Berufe	289	293
Frauen und Mädchen	390	356
	4684	4808

Auswanderungsschwindel

Von der hiesigen gemeinnützigen Auskunftsstelle für deutsche Aus-, Ein- und Rückwanderer, Untertrabe 104, wird uns geschrieben:

Ein dreifacher Auswanderungsschwindel hat kürzlich seine Sühne vor dem Straftribunal gefunden. Der 24 Jahre alte

Zur Reinmachezeit

Empfehle sämtliche Bürstenwaren, Feule, Bohnertücher, Soda, Seife, Persil usw.

Schroeders Drogerie, Glockengießerstr. 46.

Frühjahrs-Mäntel Frühjahrs-Kostüme Frühjahrs-Kleider

In den neuesten

Herrenstoffen, Shetland u. Kasha

sowie in allen von der Frühjahrsmode bevorzugten Stoffen

in großer Auswahl

schon jetzt am Lager



Für Konfirmandinnen

sehr preiswerte Kleider in Wolle und Sammet sowie jugendl. Formen

Hauptpreislagen:

In Wollstoffen 9⁷⁵ 13⁷⁵ 15⁰⁰ 19⁷⁵ 24⁰⁰

In Sammet 19⁷⁵ 21⁰⁰ 26⁵⁰ 34⁰⁰

sehr preiswerte Mäntel in den neuen Stoffarten

entfarbig und kariert

Hauptpreislagen:

13⁷⁵ 19⁵⁰ 22⁵⁰ 26⁵⁰ 29⁵⁰

Flottes jugendliches Kleid aus Wollripps

24.—



Konfirmationskleid aus Wollripps

15.—



Flottes jugendliches Kleid aus Wollripps

24.—

Gebr. Hirschfeld

Lübeck, Breite Straße 39-41

3465

Neue Möbel auf 12 Monate

Kredit Stühle, Möbellager Breite Str. 21 Hinterhaus (3454)

Für die Wälsche

Seite, Kiesel 15 u. 20
Seite 3 Kiesel 45 u. 55
Delle . . . 24 u. 30
Soda . . . 8
Stärke . . . 55

Stets frische Waren in

Persil . . . 45
Digin . . . 30
Eil . . . 20
Schwan . . . 30
Hento . . . 15
Farnus . . . 25
Böhnerwachs
Doje 35 u. 65

Eduard Speck Hülfstraße 80/84 (344)

Gaartartoffeln

Pauls-Julie Kaisertronen Eierkartoffeln Industrie prima Gartartoffeln Zit. 6.—

Zwiebels Zit. 8.— Kohlen Brulets

Karl Henning

Obere Mengstraße Kronenorder Allee 60 Telefon 23201 (3453)

Batoni-Matrasen Auflage-Matrasen

werden in jed. Größe zu den billigsten Preisen angefertigt

Gebrüder Hell

Hell, Spez.-Gesch. Untertrabe 111/112 h. d. Holtenstr. (3456)

333
4 M. an
585
8 M. an
300 Ringe am Lager
Bestecke (3444)
800 Silber — 90 versilb.
Garantie-Wecker 3.50 M.
H. Schultz, Uhrmacher,
Ob. Johannisstraße 20

Sprechapparate
Schallplatten
und Zubehör
Ratenzahlung
C. W. Meyer
Inh. G. Schneider
Piano-Magazin
Geibelplatz 6

Feingespaltene
Tannenholz
pro Sad 1.40
hat abzugeben. (3456)
Heinrich J. Meyer
Fleischhauerstraße 79.

Kinder-Bettstellen
von 14.50 bis 55.—
Große Bettstellen
von 12.50 bis 65.—
Bettenthaus
Louis Duve Neht
Gr. Burgstr. 32 (3452)

Schleifen u.
Reparaturen sämtl.
Stahlwaren
beim Solinger
Ern.
Huxstr. 36



Partei-Nachrichten

Sozialdemokratischer Verein Lübeck

Secretariat Johannisstr. 48 I. Telefon 3443
Sprechstunden:
11-1 Uhr und 4-6 Uhr. Samstags nachmittags geschlossen

Wochentag, Achtung! Parteimitglieder! Am Dienstag, dem 15. März, abends 8 Uhr, findet im Kaffeehaus wieder ein Diskussionsabend statt, zu dem auch besonders die tätigen Genossen eingeladen sind. Genosse Walter Strat spricht über die Schulforderungen der Weimarer Verfassung und das Schulprogramm der sozialdemokratischen Partei.



Sozialistische Arbeiter-Jugend

Bureau: Johannisstraße 48, II

Sprechstunden: Montags und Donnerstags von 5-7 Uhr

Achtung, Lausgänger! Wir treffen uns am Dienstag abends 8 Uhr am Burgfeld, Kienstraße, um nach Selmsdorf zu fahren. Die Radfahrer auch um 8 Uhr.

Achtung, Jugendherber! Montag pünktlich 7 1/2 Uhr: Übungsstunde. Keiner darf fehlen. - Boizenburgerfahrer, vergeht die 10 Pfg. nicht.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Geschäftsstelle: Gr. Bergstraße 7, I.

Schneet werktäglich von 11 Uhr vorm. bis 7 Uhr nachm.

1. April, 1. Kameradschaft. Versammlung am Dienstag, dem 15. März, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus: Vortrag des Kameraden Senator Schäfers. Geldeinnehmer: Pflicht.

Arzthonorar und Krankentassen

Die deutsche Krankentassen-Korrespondenz schreibt:

Bezahlen die Krankentassen die Ärzte ausreichend? Diese Frage taucht in letzter Zeit mehr auf, weil der preussische Minister für Volkswohlfahrt den Kassenärzten eine Honorarerhöhung von jährlich über 60 Millionen RM. bewilligt hat. Träger dieser Summen sind Arbeitgeber und Arbeitnehmer; denn ohne Beitragserhöhungen werden die Krankentassen nicht in der Lage sein, die höheren Ausgaben für ärztliche Behandlung zu tragen.

Die Ärzte behaupten, daß trotz dieser Erhöhung die Bezahlung der ärztlichen Hilfeleistung unzureichend sei. Weitere Forderungen sind zu erwarten.

Nach den reichsweiten Ergebnissen haben die Krankentassen an Arztkosten angewendet:

Jahr	Summe	pro Mitglied	Steigerung	Steig. pro Mitglied
1914	104 318 000 RM.	6,68 RM.	-	-
1924	211 327 000 RM.	12,22 RM.	102%	83%
1925	241 824 000 RM.	13,24 RM.	131%	98%

Die Steigerung beträgt über 100% mehr als der amtliche Lebenshaltungszindex.

Etwas 35 000 Ärzte sind für die Krankentassen tätig. Auf jeden Arzt entfielen im Jahre 1925 fast 7000 RM. Einkommen nur aus der Kassenpraxis! Wie hoch das Honorar wirklich verteilt, zeigen statistische Erhebungen in Württemberg. Im Jahre 1925 bezogen:

537	Ärzte von den Krankentassen bis	6 000 RM.
277	" " " "	10 000 "
111	" " " "	12 000 "
109	" " " "	15 000 "
103	" " " "	20 000 "
68	" " " "	über 20 000 "

Die Arbeitsinvaliden

halten am Dienstag, dem 15. März, nachm. 5 Uhr im Gewerkschaftshaus eine **Öffentl. Versammlung**

ab, in der gegen die ungenügende Versorgung der Arbeitsopfer Front gemacht wird. Alle Rentempfänger und sozialdenkende Mitbürger müssen erscheinen

In anderen Bezirken sind gleiche Verhältnisse. So ist in der Wertepresse zu lesen:

„Ärztlicher Pragistausch“

Süddeutschland, Kleinstadt- und Landpraxis, Einkommen im Jahre 1925 12 000 RM. aus der Kassenpraxis, zu verkaufen; Nordwestdeutschland, Landpraxis in Kreisort, Einkommen 1925 20 052 RM., zu verkaufen; Niedersächsen, Landpraxis, Einkommen 1925 27 000 RM., zu verkaufen; Hannover, Landpraxis Einkommen 1925 29 000 RM.

Wenn namentlich ältere Ärzte nicht mehr die Einkommen aus der Kassenpraxis haben, wie es früher der Fall war, so tragen hieran die Krankentassen nicht die Schuld. Der ärztliche Beruf ist überfüllt. Dieser Tatsache sollen die Krankentassen nun dadurch Rechnung tragen, daß sie jedem Arzt ein angemessenes Einkommen aus der Kassenpraxis garantieren. Das ist wirtschaftlich ein Unding! Wirtschaftl. und Arbeitnehmerorganisationen wehren sich deshalb mit den Krankentassen mit Recht gegen weitere Zugeständnisse an die Ärzte.

Arbeiter-Sport

Alle Zuschriften für diese Rubrik sind an den Sportgen. Max Czarny, Gr. Gröpelgrube 32, nicht an die Redaktion des Lübecker Volksboten zu richten

Arb.-Radf.-Club „Solidarität“, Abteilung Motorradfahrer, Ortsgruppe Lübeck. Am Mittwoch, dem 16. März, abends 8 Uhr, findet unsere Monatsversammlung bei Stallbaum, Dankwartstraße Nr. 74, statt. Es ist Pflicht der Mitglieder, pünktlich zu erscheinen, und auch um noch fernstehende Arbeiter-Motorradfahrer mitzubringen, denn es kommen wichtige Besprechungs-Angelegenheiten zur Sprache, die jeder Motorfahrer unbedingt mitbringen muß. Unsere Unternehmungen sind so ausgebaut, daß keine Privatgesellschaft das gleiche bieten kann. Auch sind Abschlüsse nur immer auf ein Jahr. Nähere Auskunft erteilt der Abteilungsleiter Hermann Schmidt, Effengrube 14, S. 7.

Seitler Kaffeesportverein Lübeck. Technische Sitzung am Mittwoch, dem 16. März, abends 8 Uhr, im Arbeiter-Sportheim.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte

Die Witterung unseres Küstengebietes ruht unter dem Einfluß eines Hochdruckgebietes, welches sich von Schottland bis zur mittleren Ostsee und Ostpreußen erstreckt. Auf der Südseite dieses Hochdruckgebietes können wir daher auch weiterhin bei mäßigen bis heißen südlichen Winden mit beständigem Wetter rechnen. Niederschläge dürften nur vereinzelt auftreten. Nachschneefahrt erscheint bei Aufstößen nicht ausgeschlossen.

Wahrscheinliche Witterung am 14. und 15. März:
Mäßige bis heiße südliche Winde, wechselnd bewölkt, meist trocken, wenig Temperaturänderung, Nachschneefahrt.

Schiffsnachrichten

Lübeck-Warburger Dampfschiffahrts-Gesellschaft
Dampfer „Janina“ ist am 11. März, 5 Uhr morgens in Stettin angekommen.
Dampfer „Bürgermeister Eichenburg“ ist am 11. März, 1 Uhr nachts in Sasgehus angekommen.
Angelommene Schiffe
12 März
H. Harry, Kapl. Johannsen, von Esjell, 3 Tg. - D. Anne D. Jppen 30, Kapl. Weidt, von Kiel, 1 Tg. - R. Heinrich, Kapl. Jürgens, von Grafen-

Hein, 1 Tg. - M. Conditent, Kapl. Hanßen, von Raaberg, 1 Tg. - J. Kugel, Kapl. Böse, von Kemei, 2 Tg. - D. Goolke Traber, Kapl. Holmberg, von Limmhamm, 1 1/2 Tg. - D. Astania, Kapl. Heege, von Kolbing, 1 1/2 Tg.
13. März

D. Hanja, Kapl. Malmsted, von Kopenhagen, 12 Std. - M. Irma, Kapl. Großmann, von Kopenhagen, 1 Tg. - M. Emanuel, Kapl. Schmidt, von Marhal, 1 Tg. - M. Frithiof, Kapl. Olson, von Kolding, 1 Tg. - M. Dof, Kapl. Johansen, von Odense, 1 Tg. - M. Emma, Kapl. Christensen, von Ribbel, 2 Tg. - M. Erna, Kapl. Christensen, von Hjørring, 2 Tg. - D. Jaaberus, Kapl. Völkel, von Vaag, 1 1/2 Tg. - M. Bertha, Kapl. Raap, von Nydöbing, 1 Tg. - M. Fritz, Kapl. Dylor, von Kalsow, 1 Tg. - M. Alice, Kapl. Christensen, von Möllerup, 2 Tg. - M. Fortuna, Kapl. Janßen, von Kalsow, 1 Tg. - M. Johannes, Kapl. Matthiesen, von Stege, 3 Tg.
14. März

D. Lühje, Kapl. Heinrich, von St. Dofsholm, 1 1/2 Tg.
Abgegangene Schiffe
12. März

M. Delfin, Kapl. Röh, nach Mariager, Gipsk. - M. Söfrens, Kapl. Rasmussen, nach Aarhus, Kalf. - D. Fehmann, Kapl. Schwenn, nach Odense, 3. Tg. - M. Margit, Kapl. Hansen, nach Borgholm, Sals. - D. Kong Alf, Kapl. Henriksen, nach Oslo, Städtg. - D. Nordhjelma, Kapl. Lindroos, nach Abo, Städtg. - D. Megir, Kapl. Holmberg, nach Helsingfors, Städtg. - D. Urania, Kapl. Røpke, nach Stockholm, Städtg. - D. Sebina, Kapl. Ehtmann, nach Abo, Städtg.
13. März

D. Jenne D. Jppen 30, Kapl. Rosenberger, nach Königsberg, Städtg. - M. Mathilde, Kapl. Meyer, nach Saabn, Steinfaß. - D. Commercial, Kapl. Loff, nach Stettin, Leer. - D. Wagnert, Kapl. Nielsen, nach Stockholm, Städtg. - D. Astonia, Kapl. Heege, nach Aarhus, Leer.



Punk-Vergr. Hamburg, Bremen, Hannover, Kiel
Hamburg 394,7. - Bremen 400. - Hannover 297. - Kiel 254,2

Dienstag, 15. März, 11: Hamburg (alle Noragender): Dr. Kramer: Frühjahrsbestellung. 12.30: Hannover (alle Noragender): Konzert. 2.05: Bremen (alle Noragender): Konzert. 4.15: (für Han., Ham., Brem.): Neue Lautenlieder. Mitw.: Otto Berlin und das Norag-Orch. 4.15: (nur Kiel): Kammerorch. 5: Hamburg (alle Noragender): Dr. Schott: Menschen und Werte der Zeit: Georg Hermann. 5.40: Hamburg (alle Noragender): Steuer. 6.10: (für Hannover, Bremen): Buntes Märlchen. 6.50: Hamburg (alle Noragender): Dr. Martha Wulff: Sonderbegabung und besondere Interessen im Kindes- und Jugendalter. 7.10: Hamburg (alle Noragender): Dr. Meier: Falsche Rechnung beim Getreidebau. 7.35: Hamburg (alle Noragender): Dr. Heim: Sinfonie, Militär- und Bauernkapellen. (Fork.) 8: (für Ham., Brem., Kiel): Prof. Weismann: Beechoven im Lichte unserer Zeit. Solist: S. Bandler, Violine. 8: Hannover (nur für Han.): Brahms-Abend. Mitw.: Lotty Meyer-Burghardt, Gertrud Schmidt-Gerlach, J. Ehrlich, Koncert. Palmeo und das Kammerorch. Anstl.: (für Ham., Brem., Kiel): Konzert. (Für Hannover): Konzert aus Hannover.

Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft: Dr. Fritz Selmitz. Für Breitere Lübeck und Heilsetzer: Hermann Bauer. Für Inserate: Carl Luidhard. Verleger: Carl Luidhard. Druck: Friedr. Meyer u. Co. Schmidt in Lübeck

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten

Ausschuß für Arbeiterwohlfahrt

Die Geschäftsstelle des Ausschusses befindet sich Johannisstraße 48, I. Alle Kleidungsstücke, Schuhe, Wäsche, vor allen Dingen Kinderkleidung bitten wir in der Geschäftsstelle abzuliefern oder Nachricht zum Abholen dorthin gelangen zu lassen.

J. M. H. Wolfradt.

Ämtlicher Teil

Konkursverfahren

In dem Konkursverfahren über den Nachlaß des am 27. Juli 1925 verstorbenen Kaufmanns Ferdinand August Heinrich Otto Puls wird die Vornahme der Schlussverteilung genehmigt und zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlussfassung der Gläubiger über die nicht vermerkbaren Vermögensstücke der Schlusstermin auf **Freitag, den 1. April 1927, vormittags 11 Uhr** vor dem Amtsgerichte Abt. II hier selbst, Große Burgstraße Nr. 4 Zimmer Nr. 9, bestimmt. Der Termin ist auch zur Anhörung der Gläubiger über die Festsetzung der Vergütungen der Mitglieder des Gläubigerausschusses bestimmt. **Lübeck, den 9. März 1927.**
3472 Das Amtsgericht, Abt. II

Öffentliche Verdingung

Über Ausführung von Klempnerarbeiten Angebote sind bis Sonnabend, dem 13. März 1927, mittags 12 Uhr bei dem Tiefbauamt einzureichen. **Lübeck, den 11. März 1927**
Tiefbauamt

Nichtamtlicher Teil

Alfred Römer
Irma Römer
geb. Westphal
VERKAUFTE
Für erwiesene Anmerkungen u. Geschenke dankend herzlich. D. O.
Vorwerk, d. 10. März 1927

Nach lang. schwerem Leiden entschlief am Sonnabend, 11. März, abds. 9 1/2 Uhr, mein lieber Mann, unser guter Vater
Karl Hirschmüller
im 55. Lebensjahre.
In tiefer Trauer:
Iris Irma Hirschmüller
als Wittwe
Beerdigung: Mittwoch, den 16. März, 2 1/2 Uhr, Kapelle Vorwerk (347)

In dem e. heil. Jm. Sankt-Georgs-Str. 22, I, 1.

Nach langem, schwerem, in Geduld getragenen Leiden starb in frühem Lebensalter unsere liebe Tochter u. Schwester
Anna Liermann
im 18. Lebensjahr, hiesige Kranke und höchstlich vermählt
Helar. Liermann u. Frau geb. Hamann und Tochter Gertrud
Lübeck, d. 13. März, Friedenstraße 91.
Beerdigung Donnerstag, 17. März, 1 1/2 Uhr, Kapelle Vorwerk. (3490)

Für die bewiesene herzliche Teilnahme u. d. Kranke beim Heimgange unserer lieb. Enkelkinder, sowie Herrn Pastor Schade für seine trotzigen Worte sagen wir hiermit unsern herzlichsten Dank. (3447)
F. Eigner und Kinder

Allen, die unsern lieb. Enkelkind, die letzte Ehre erwiesen und seinen Sarg reich u. schön schmückten, der Firma u. der Belegschaft von Kitz & Klapp, dem Fabrikat-Berh. d. Fa. H. Bode & Co., sowie d. Arbeiterinnen u. Arbeitern, auch Herrn Pastor Hoyer, danken wir für seine trotzigen Worte herzlichsten Dank. (3447)

Frau J. Weiser Ww. und Kinder (122)
Sankt-Georgs-Str. 22, I, 1.
Für junges Mädchen, welches in Legesellschaft Schlägel, gel. Martens Jadenburger Allee 31a (3442)
2 J. - Röhng geg. gleiche anzahl jenseitig, auch gel. in Sankt-Georgs-Str. 22, I, 1. (3442)

Hausangestellte

nur gut empfohlene mit Zeugnissen und
Mädchen fürs Band sucht
der Öffentl. Arbeitsnachweis, Unterstraße 110
Fernruf 25 141
geöffnet 8-2 1/2 Uhr

2 gut. Kinderwagen 3. vert. (3478) Braunnstr. 14
2 Bettst. für 10 RM. 3. vert. 27. Schwedenerstr. 32
Dunkelblauer Stoff, pass. für Anzug od. dergl., zu verkaufen. (3467) Westhoffstr. 40, III

Ein Radentisch 3. vert. (3449) Schützenstr. 63, pit.
2 gut. jagende Frettchen billig zu verkaufen (3449) Burgfeld, Berade 7/34

Trag. Wildschaf, Düng u. Blodwagen verkauft Jadenburger Allee 31a, I (3451)

Gut. fehende Ferkel zu verkaufen. (3464) R. Lankau, Sankt-Georgs-Str.
Ein Damenrad zu kaufen gel. Ang. unter H 922 an d. Exp. (3455)

Kinderentw. 3. vert. gel. Ang. u. H 924 Exp. (3476)
Schlägel-Bund gel. (3458) Abz. d. Elmwigstraße 8a
Karl Toppmann
E. Beutner, Seerech.
Unterricht
im Seigehen und Zehneren wird gründlich erteilt. (3466) Westhoffstraße 49, I



Herren-Halbschuhe und -Stiefel, in Lack und echt Boxkalf usw. braun und schwarz, auf Rahmen genäht, in drei Hauptpreislagen:

9.75 / 11.75 / 14.50

Zeigegemäße, rationelle Herstellungsmethode bedingt außergewöhnliche Verbilligung. Erstklassiges Ledermaterial und neueste Formen sind unser Hauptaugenmerk. Prüfen Sie unser Angebot, Sie sind von der Güte und Preiswürdigkeit überrascht.

Karstadt AG

Größte Schuhhauswahl Lübecks mit der gef. fachmänn. Bedienung.